

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 für Ungarn monatlich 10,000 Kr., vierteljährlich 30,000 Kronen.
 für Deutschland und Polen die doppelte Gebühr.
 für Österreich vierteljährlich 100,000 öst. Kronen.
 für Jugoslawien vierteljährlich 180 Dinar.
 Einzelne Nummern in Deutschland an Wochentagen österr. Kronen 2000.
 an Sonntagen österr. Kronen 2500; in Jugoslawien 8 Dinar.

Gegründet von Sigmund Bródy.

53. Jahrgang.

Redaktion und Administration: Vilmos Császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) 34. Telefon: Redaktion 26-09, 157-74. Administration 26-10, 23-81.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Generalvertretung des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften, Berlin SW. 19, Kranzstraße 83/89 und sämtliche Zweigstellen.

Die europäische Lage.

Europa sieht beim Jahresbeginn vor drei Kardinalfragen. Als erste Frage stellt sich das Bündnis zwischen Frankreich und der tschechoslowakischen Republik dar. Frankreich bedarf auf diesem Feld Mitteleuropas keiner Verbündeten, welchem Zweck dient also dieses Bündnis? Die Vermutung, die Tschechoslowakei sei ausserhalb, zwischen Frankreich und Sowjetrußland zu vermitteln, ist kaum zureichend. Frankreich schloß seine Bündnisverträge mit Sowjetrußland ohne Vermittlung von dritter Seite und der Weg von Paris nach Moskau führt sicherlich auch heute nicht über Prag. Viel glaubhafter klingt es, wenn man annimmt, Frankreich treibe Preisgepolitik nach dem Südoften Europas hin, es will die kleine Entente unter seinem Schutz und auch in seinem Sold behalten. Wenn man bedenkt, daß Frankreich den Staaten der kleinen Entente seit dem Kriegsabschluss Vorstöße von ungefähr einer Milliarde Francs gewährte, und daß diese Summen offenkundig zu Rüstungszwecken aufgewendet wurden, dann wird man es begreiflich finden, daß Frankreich sich auch das Recht vorbehält, die Außenpolitik der kleinen Entente zu überwachen und die Leitungsfäden dieser Politik in seiner Hand zu behalten. Die Tschechoslowakei ist geographisch die Repräsentantin der kleinen Entente nach dem Westen hin, ihr scheint daher die Rolle zugefallen zu sein, die Trägerin der französischen Großmachtspolitik in diesem Winkel Europas zu werden. Die kleine Entente ist das Geschloß Frankreichs und sie wird auch weiterhin von diesem erhalten. Das franko-tschechoslowakische Bündnis ist das sichtbare Zeichen dafür, daß Schützer und Schützlinge dieses zwischen ihnen bestehende Verhältnis vor aller Welt als befestigt darstellen wollen.

Die zweite Frage, die heute Europa in Atem hält, ist das Verhältnis der Großmächte zu Sowjet-

rußland. Rußland ist das größte europäische Reich, seine Einbeziehung in das Wirtschaftssystem der industriereichen Weststaaten erweist sich gerade jetzt umso dringender notwendig, als England, wie bekannt, seit Jahr und Tag durch die große Zahl seiner beschäftigungslosen Arbeiter wirtschaftlich schwer leidet und auch Frankreich durch seine großmütige Kreditgewährung an die kleine Entente mit großen finanziellen Kalamitäten zu kämpfen hat und bestrebt ist, in Sowjetrußland neue finanzielle Operationsgebiete zu erschließen. Die Aussichten scheinen in diesem Belang für England günstiger zu stehen. Die Berufung der Arbeiterpartei zur Regierung erweist sich in England als unvermeidlich und es liegt auf der Hand, daß der Führer der englischen Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, die Beziehungen mit der Sowjetregierung leichter werden spinnen können, als Poincaré, für den der Weg nach Moskau einen Camosfagang bedeutet, wie ihn noch kaum ein französischer Staatsmann bisher zu passieren hatte. Gleichwie die deutsche Ruhrfrage ist nunmehr auch die Frage der Annäherung an Sowjetrußland zum Zentrum zwischen Frankreich und England geworden. Es ist die größte Stauerei der Weltgeschichte, daß der von den Leitern der bürgerlichen Staaten des Westens verachtete, ja verabscheute russische Sowjet sich jetzt von diesen seinen Verächtern förmlich umworben sieht.

Das dritte europäische Problem ist die bevorstehende große Reue, die sich in England vollziehen wird durch die wahrscheinliche Bildung einer Regierung durch die Partei der Arbeiter. Es erscheint außer Zweifel, daß die Gegensätze zwischen dieser englischen Regierung und den französischen Gewalthabern in bezug auf das Vorgehen gegenüber Deutschland größer und tiefer werden dürften, als sie bisher waren. Auf einen offenen und völligen Bruch der Entente hieraus zu schließen, wäre indessen verfrüht. Frankreich ist heute die größte Militärmacht

der Welt, ganz wie es ehemals vor Abschluß der Entente durch König Eduard VII. Deutschland war. Kein einzelner Staat der Welt hat den offenen Bruch mit der größten Militärmacht auf eigene Faust gewagt, eine Koalition zweier oder, wenn man Japan mitrechnet, dreier Weltteile mußte auf die Beine gestellt werden, ehe die Abrechnung mit der Militärmacht erfolgen konnte. Die Entente gegen Deutschland war das Kunstwerk Englands, ob dieses in stande sein werde, eine neue Entente auch gegen die neueste größte Militärmacht der Welt ins Leben zu rufen, ist ein Problem, das an weltgeschichtlicher Bedeutung vielleicht alle drei heutigen Kardinalfragen Europas übertrifft. Dieses letztere Problem ist indessen die Frage von morgen und übermorgen. Auch die Kardinalfragen von heute stellen die Herzen Europas vor eine genug harte Geduldprobe; es erscheint vorläufig unnötig, die Sorgen Europas von heute durch die Aufwerfung künftiger Probleme noch zu erschweren und größer zu machen.

Zur Situation.

Die Stimmung der Parteien. — Ministerrat.

Die politischen Vorgänge des gestrigen Tages beschäftigten heute die Abgeordneten in eingehender Weise und im weiteren Verlauf der Andemnitätsdebatte werden diese Vorgänge auch Wiederhall finden. Man wird speziell die Erörterungen über die Ermordung des sozialdemokratischen Redakteurs Somogyi noch weiter verfolgen, besonders das der gewesene Minister des Innern Edmund Beucler in einer Erklärung mitteilte, daß die Behörden seinerzeit die Mörder Somogyis tatsächlich ausgeforscht haben.

Auch die heutigen Erklärungen des Finanzministers Tibor Kállay im Finanzausschuß erweckten die lebhafteste Aufmerksamkeit. Man motivierte sich auf oppositioneller Seite insbesondere über die Leichtfertigkeit, mit der der Finanzminister sich auf den Standpunkt stellte, man müsse zu den wirtschaftlichen Vorgängen

Budapester Theater-Dekameron

Mein erstes Engagement

Die drei Kritiker.

— Von Dr. Viktor Dalnóthy. —

Mitglied der kön. ung. Oper, Oberregisseur des Stadttheaters. (Original-Manuskript des „Neues Pester Journal“.)

Vor fünfundsiebenzig Jahren habe ich den letzten Besangsjahrgang des Wiener Musikhochschulprofessors und Gesangspädagogen Geiringer absolviert. Meine Studien waren beendet. Das Maturitätsexamen machte ich als Nigoletto, wobei meine Gilda eine ungarische Kollegin war, so daß ich in die Lage kam, das ungeliebte Schicksal meines Kindes mit dem Doppelpfeil des Waters und des Kompatrioten höchst tragisch auf mich wirken zu lassen. Was ich denn auch in meiner Partie zum Ausdruck zu bringen mir die redliche Mühe gab. Wir erhielten Beide das Zeugnis der Reife und ich wurde aus dem Ministerdienst des Kunstgefanges gesund entlassen. Als angehender Bariton verließ ich die Schule und folgte meinem unabwehrlichen Drang nach Betätigung und Gage.

Diese innere Macht und das Verlangen, den Metallschloß meiner Kehle in Papierwährung umzuwechseln, trieb mich, als der Schulstaub noch den Glanz meiner Prüfungslacke trübte, in das Bureau des Wiener Theateragenten Leiny, dem mein Probefingen so hohe Begriffe von meiner Leistungsfähigkeit einbrachte, daß er mich, in voller Kenntnis seiner großen Verantwortlichkeit vom Fleck weg als ersten Bariton des Stadttheaters zu engagieren.

Der Direktor, bei dem ich mich prompt gemeldet hatte, schien gegen mich keine wesentliche Einwendung gehabt zu haben und bis auf mein für mein Alter etwas zu dreites Vorstübchen gewährte er mir alles. Vor allem gab er mir einen guten Rat. Ich soll stehen und Fußes zu den Musikkritikern wallen, gegen deren Existenz ich gerade keine Einsprache erhob, bloß ihre mit der Einwohnerzahl des Städtchens in einem traffen Mißverhältnis stehende Vielheit erschien mir etwas bedenklich. Denn nicht weniger als drei Musikkritiker fielen der geistigen Ernährung des Städtchens zur Last. Aber ich unterdrückte meine statistische Unstimmigkeit und bald stand ich vor der Wohnungstüre des ersten Mitgliedes jenes musikalischen Dreierkollegiums, das über die hoffnungsreichen ersten Schritte meiner Sängerkarriere zu Gericht sitzen sollte. Ich mußte weniger ein Vorzimmer, als eine Wolke von sehr gemischten Wohlgerüchen, die die Küche erfüllten, durchschreiten, bis ich zu dem Manne gelangte, der in diesem Städtchen einer der Exponenten der irdischen Gerechtigkeit war, dessen Urteilsprüche ich ohne jedes Berufungsrecht mich zu unterwerfen hatte. Der Mann gefiel mir, schon weil er nicht auf das musikalische unseres Gesprächs sich festlegte und jeder oben nachsahende herzhafte aus dem Wege ging. Und was ihn mir höchst sympathisch machte, war die große Gastfreundschaft, mit der er selbst den von den Turkomänen aufgestellten Rekord schlug. Seine Ansprache, mit der er die Unterhaltung begann, lautete nämlich:

„Wir haben von Ihrem Kommen schon Kenntnis erhalten und Sie müssen bei uns wohnen. Ich habe auch schon ein Zimmer für Sie reserviert.“

Drei Erwägungen sprachen gegen die Inanspruchnahme dieser rührenden Anhänglichkeitsbeweise des musikalischen Fernrichters für meine Person. Mit dem nicht ganz urbanen Preis des mir gegenüber für reserviert erklärten Zimmers hätte ich mich noch befreundet können, wiewohl mir auf der Stelle einleuchtete, daß ich ein hartnäckiges Schuldigbleiben des Mietzinses mit dem Verlust meines in der Zeitung bestätigten künft-

lichen Leumundes hätte bezahlen müssen. Ein zweiter Grund, warum ich nicht Asternmieter und Zimmerherr meines Kritikers werden wollte, war der von der Küche in den Verhandlungsaal des musikalischen Gerichtsherrn hereinströmende und von mir eingangs erwähnte Wohlgeruch, dessen Anwesenheit ich auch in dem Loch feststellen konnte, das mir der gastfreie Rechtsbeuger der kritischen Wahrheit zugemutet hatte. Und drittens hatte ich bereits eine Wohnung, die ich, einer eingewurzelten Gerodtheit entgegen, im voraus bezahlt hatte. Die mir gesprochene Partie ging also zurück. Doch gab ich meinem unterbreiteten Hauswirt eines meiner größeren Ehrenworte, daß ich von Neujahr ab das reservierte Zimmer in Wien nehmen werde. Und da er dieser Worte Glauben schenkte, wurde ich von ihm in Gnaden entlassen.

Auch beim zweiten Kritiker vertrat die Küche die Stelle des Vorzimmers. In diesem gleichfalls nicht ganz geruchlosen Vorraum volltugerte eine Kinderfrau, die ich frisch und gesund genannt hätte, wenn sie mir nicht so krank vorgekommen wäre. An der Hand der bei mir schon damals ziemlich vorgeschrittenen ärztlichen Wissenschaft konstatierte ich nämlich bei den meisten die unlegbaren Symptome der Wasserscheu, kompliziert mit einer chronischen Idiosynkrasie der Seife gegenüber. Mein zweiter Talentrespekt ging direkt auf die uns angehenden Kunstfragen los:

„Wir haben gehört, daß Sie auch Zahnarzt sind und hoffen, daß Sie Ihre Instrumente samt Operationsstuhl mitgebracht haben, denn ich, meine Frau, meine Schwiegermutter und meine sämtlichen Kinder warten schon mit den ins Fach schlagenden Schmerzen auf Ihr Kommen.“

Da es mir darauf ankam, mich vorerst mehr den Rollenstudien, als einer so einträglichen zahnärztlichen Praxis zu widmen, gab ich wieder einige meiner mittleren Ehrenworte hinsichtlich eines Eingehens auf die Erwartungen des Hauslied meiner ersten Wirkungsstätte und begab mich zu dem letzten Mitglied der Kritikertrias.

1. Januar 1924

so föderleti lakások egytel...
szony-utca 11. Telefon 2893

ZAHNPFLEGE

st., städtische Beamte...
13907

SUNDHEITSPFLEGE

has földalmat rövid idő...
Király-utca 12.

HEIRATSANTRÄGE

für eine Ehe notwen...
14200

hezmenendék elője...
14200

erlose, hübsche Advoka...
14200

nsche junge Dame der...
90800

atsantrag. Suche für mei...
14200

KORRESPONDENZ

uit, schreibe sofort an die...
6454

i. Entschuldige mich bei...
6454

gereiste junge, intelli...
90600

H-nak főpostán teljes cím...
6453

KOSMETIK

man sich pflegt, erier...
13903

Die neue Miene machen; nach der Auffassung der Opposition ist dies eines Finanzministers nicht würdig, dem doch die Regelung der wirtschaftlichen Kräfte an Herzen liegen müßte. Der Finanzausschuß wird übrigens seine Beratungen fortsetzen und die oppositionellen Abgeordneten wollen bei dieser Gelegenheit ihren Feldzug gegen den Finanzminister fortsetzen.

Die morgige Sitzung der Nationalversammlung dürfte sich interessant gestalten, da mehrere Interpellationen, darunter auch die des Abgeordneten Karl Feher über die Rechnungslegungen der Horthaftaktion, welcher schon heute lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde, eingebracht sind.

Heute abend fand ein Ministerrat statt, in dem Justizminister Dr. Emil Nagy einen Gesetzesentwurf über die strengere Bestrafung der Aufbewahrung von Explosivstoffen zur Gefährdung von Menschenleben vorlegte. Dieser Entwurf, der aus der Strafgesetznovelle herausgenommen worden ist, wird in Ausführung der gestrigen Erklärung des Ministerpräsidenten, daß er Utrojitäten nicht weiter dulden werde, der Nationalversammlung vorgelegt werden.

Aus der Nationalversammlung.

Die Judenmilitärsdebatte. — Vor- und Nachmittags-sitzung. — Paul Sándor in mehrstündiger Rede über die Anleihefrage, die Finanzpolitik und die Judenfrage. — Weißer Bolschewismus.

Die heutige Sitzung der Nationalversammlung ließ sich ruhiger an, als die gestrige. In Fortsetzung der Judenmilitärsdebatte sprach zunächst der Sozialdemokrat Anna Kéthly unter lebhaftem Beifall ihrer Gesinnungsgenossen über die Bombenaffären, verlangte energische Maßnahmen gegen alle Schuldigen und brachte zwei Beschlusanträge im Interesse der Privatbeamten ein. Sodann hielt Paul Sándor eine umfängliche Rede über die Frage der Auslands- und Zulaufanleihe, über welche die Regierung das Haus noch nicht informiert habe, ferner über die Finanzlage Ungarns in allen Beziehungen und über die Judenfrage. Sehr abfällig äußerte sich der Redner über die Finanzpolitik des Ministers Kállay, welcher auch die Börsefrage falsch beurteile. Paul Sándor bemängelte vornehmlich die Ungewißheit über unser Budget, den Mangel an Schlussrechnungen und der Aufklärungen über die Frage, ob die aufzunehmende Anleihe auch genügend sein werde, um den Staatshaushalt in Ordnung zu bringen. Wegen vorgerückter Stunde mußte Sándor die Fortsetzung seiner Rede auf Nachmittag verschieben.

Den überwiegenden Teil der Nachmittags-sitzung nahm Paul Sándor für sich in Anspruch, um vorerst seine Philippika gegen die Finanz-

politik und dann gegen die innere Politik des Kabinetts mit treffenden Argumenten zu ergänzen. Am Schlusse seiner Auseinandersetzungen beschloß er sich unter lebhaftem Widerspruch der Rechten zu schließen mit der Judenfrage und unterbreitete eine Resolution, in welcher er den Anspruch der jüdischen Konfession auf Berücksichtigung einer eigenen Universität betonte. Am Schlusse der Sitzung bereinigte Abgeordneter Siefant Dénes seine vor einiger Zeit eingebrachten persönlichen Affären mit Gaston Gál, indem er Aktien unterbreitete, in denen er die Grundlosigkeit der Beschuldigungen nachwies.

Die Vormittags-sitzung.

Präsident Bela Scitovszky eröffnete die Sitzung um 11 Uhr vormittags. Das Haus trat sofort in die Verhandlung der Tagesordnung ein. Auf dieser stand die Fortsetzung der

Judenmilitärsdebatte.

Anna Kéthly besaß sich zunächst mit dem Esograder Bombenanschlag, durch den die Weihnachts-jahresfeier getrübt worden sei. Wehrlose, unschuldige Menschen werden schon seit Jahren hingerichtet und die Mord-taten bleiben straflos. Mordmörder werden in einem zivilisierten Land sonst hinter Gittern gehalten. Im Interniertenlager werden unschuldige Leute, nachdem sie ihre Gerichtsverfahren verbüßt, jahrelang gefangen gehalten, weil sie Mitglieder von Arbeiterräten waren, während es Mitglieder von Arbeiterräten gibt, die hier in der Nationalversammlung sitzen. Andererseits gehen Mordmörder straflos aus. Das Wort der Justizministerin Kágyjános schrie nach Rache. Die Attentate hätten sich zuerst gegen Politiker gerichtet, dann kamen Arbeiter, schließlich an die Reihe und demnächst werden die Mörder ihre Bomben bereits durch die Fenster von Säuglingsheimen werfen. Spöche Zeit, daß diese Közja Sándor-Reise ausgehoben werden.

Alexander Propper: Közja Sándor war im Vergleich zu diesen ein Kavalier.

Franz Klari: Diese sind Feiglinge.

Anna Kéthly: Geschicht dies nicht bald, so erstickt wie alle im Schmutz.

Zwischen den Sozialdemokraten und dem Mitglied der Einheitspartei Zsolt Göttelebenyi-Zsabo entspann sich ein Wortwechsel. Letzterer hatte während der Ausführungen der Rednerin in ungewöhnlich lauterem Tone mit seinem Zuhörer Ludwig Hegveshalmy polemisiert, was die Sozialdemokraten veranlaßte, ihn zur Ruhe zu verweisen.

Zsolt Göttelebenyi-Zsabo: Nicht nur Sie haben das Recht, zu reden. Ich lasse mich nicht terrorisieren.

Die Sozialdemokraten ripostierten: Nur der Redner ist berechtigt, zu sprechen. Halten Sie den Mund!

Zsolt Göttelebenyi-Zsabo: Halten Sie den Mund!

Präsident mit Göttelebenyi-Zsabo und Moriz Kothencsics zur Ordnung.

Anna Kéthly hielt nach dieser erbaulichen Szene ihre Rede fort. Diese Leute sprechen vor nichts zurück, sofern es sich um die Eringung materieller Vorteile handelt. Ihnen ist jedes Mittel recht und sie möchten ihre Diktatur auf Bergen von Leichen errichten. In ihrer Bestrafung bedürfte es keiner neuen Gesetze, man möge nur nicht ge-

Das war der Kantor der jüdischen Gemeinde. Auch er hatte seine Desiderien:

„Nun, junger Mann (vor 25 Jahren war ich nämlich noch etwas jünger), singen Sie mir etwas vor.“

Nachdem dies geschehen war, kamen die Desiderien:

„Sie haben eine sehr schöne Stimme, aber Ihr Gesang ist voller Fehler, die Sie nur dann los werden, wenn Sie bei mir Gesangsstunden nehmen.“

Nun, ich war mit den Ausbildungsergebnissen des Professors Geiringer zufrieden und glaubte demnach auf die nachbessernde Wirksamkeit des selbstbetrupten Zionjägers verzichten zu können. Und da ich ihm als gelehriger Schüler ausstreifen wollte, blieb mir nichts anderes übrig, als auch ihm irgend eine Spielart meiner Ehrenwortbestände in Pfand zu geben.

Die Hoffnungen, die ich meinen drei ersten Kri-

stern ins Herz gepflanzt, standen bis zum Neujahrstag in schönster Blüte und mein Bariton besand sich bei ihnen in liebevoller Gut. Als jedoch das neue Jahr die Welle über die in bezug auf Monatszimmer, Zahnreparatur und Gesangsunterricht gemachten Versprechungen brachte, fühlte ich mich aus den Herzen meiner Rezensenten delogiert und für mich begann ein neuer kritischer Kurs. Ich wurde von ihnen, die mich drei Monate hindurch in den Himmel gehoben hatten, derart fallen gelassen, daß ich das Gefühl hatte, als führe ich nach den höchsten Zielen meines Sängerberufes in der Untergrundbahn der Karriereleiter. Meine bisherigen Gönner vernünftelten mich so gründlich, daß meine Stellung beim Theater ernstlich ins Wanken kam in dem Sinne, daß ich selbst die Tür suchte, die ins Freie führte. Ich wollte um jeden Preis die Stätte meines Anfangsruhmes verlassen und bat den Direktor um die dringend plötzliche Lösung meines Kontraktes. Der Mann hatte ein Einsehen und erklärte sich zu meiner Freigabe bereit, jedoch nur bei der meinerseits sofortigen Aufnahme der Barzahlungen hinsichtlich des fünfzehntausend Gulden betragenden Bönales. Ich war damals auffallend schwach in den Dezimalen und meinem Vorfat stellten sich die unglücklichsten Zahlungsschwierigkeiten entgegen.

Da kam mir ein gottgewollter Zufall zuhilfe. An

genem Theater wirkte ein Kapellmeister lebenbür-

gisch-sächsischer Nationalität, ein Ungarpreller, der einen

Appetit hatte, um zu jeder Wahlzeit ein halbes Duzend meiner Konnotationen verpeisen zu können. Der Herr bereitete mir wahrhaft böse Stunden. In einer Zeit, da sein Ungarisch besonders hoch aufblühte, hatten wir eine Probe aus „Zor und Zimmermann“. Ich sang den Zaren und, meiner Rolleninstruktion entsprechend, mußte ich in einem Moment zartesten Zornes mit dem Fuß auf den Boden stampfen. Der Kapellmeister, der am Klavier saß, ließ eine Pause eintreten und, suchend im Gesichte, schauzte er mich an:

„Was trampeln Sie da? Sie haben wohl Stroh

unter den Füßen, was eine Anormalität zu sein scheint, denn meines Wissens haben die Ungarn das Stroh gewöhnlich im Kopfe!“

De ritz mir die seit Monaten verhaltene Geduld.

Und doch freute ich mich der Gelegenheit, mit dem formidablen Feind meines Vaterlandes abzurechnen, denn sein Ohrseigengesicht hatte mir das Zutreten auf diese Gelegenheit überaus schwer gemacht. Aber in den Monaten meiner eisernen Geduld hatte ich mich auf dieses Gesicht sorgfältig eingeschossen. Und als ich es nun aufs Korn nahm, verfehlte ich das Ziel nicht. Es war ein Volltreffer von einer Ohrseige, die prompt nach der Beleidigung meiner Nation in der Waise des höchsten Sachsen saß. Die Kajanz des Ohrseigengesichtes war so mächtig, daß der Betroffene unter Klavier fiel und, den Kopf betreffend, mit dem einen Klavierfuß in eine derartige Kollisions geriet, daß er bei der Erschütterung, die sein Schädelinhalt erfuhr, den Sinn für die Verhöhnung meiner Landsleute offenbar verlor.

Ich aber wurde vor das Theatergericht gestellt und zu sofortiger Entlassung verdonnert. Ich ging mit Freude im Herzen und den erpärten, leider imaginären fünfzehntausend Gulden in der Tasche einer neuen Zukunft entgegen. Mit diesem Knalleffekt schloß mein erstes Engagement.

St. Muckey

hatten, daß die Verbrecher der Strafe entzogen werden, nicht nur die Brigaden, auch die Brigadiere sollen hinter Gitter und Kegel gesetzt werden. Rednerin führte dann darüber Klage, daß die Kriegsinvaliden in eine Organisation gezwängt werden, in deren Leitung sie ganz unvorbereitet sind. Die Lohnneigungsinstitution möge, obwohl sie keineswegs den Anforderungen der Zeit entspricht, wenigstens in dieser Form auch auf die Privatbeamten ausgedehnt werden. Rednerin unterbreitete schließlich zwei Beschlusanträge. Bei dem ersten wird die Regierung aufgefordert, einen Gesetzesentwurf über die Regelung der Dienstverhältnisse der Privatbeamten zu unterbreiten. Der zweite fordert die Unterbreitung einer Vorlage über die obligatorische Altersversicherung der Privatbeamten. Die Judenmilitärsdebatte selbst lehnte Rednerin ab. (Lebhafter Beifall links.)

Rede Paul Sándors.

Paul Sándor bemerkte einleitend, er habe seit Jahr und Tag das Wort nicht ergriffen, weil er darauf vertraue habe, es werde dem Ministerpräsidenten mit seiner Energie, Klugheit und Billigkeit schließlich doch gelingen, der beispiellosen Disharmonie zwischen den Parteien ein Ende zu bereiten. Nachdem es Phasen gegeben, die verheißungsvolle Ansätze hierzu geboten hätten, haben nun die Dinge eine Wendung genommen, angefaßt deren es eine Sünde wäre, weiter zu schweigen. Redner wolle zunächst über finanzielle Fragen, dann über die allgemeine Politik der Regierung und schließlich über die Judenfrage sprechen. Die Juden seien gleichberechtigte Bürger dieses Landes. Von diesen ihren Rechten lasse er nichts nehmen.

Was die Anleihefrage anlangt, so herrsche völlige Unorientiertheit. In der Nationalversammlung schweigen sich die Minister, die aus Paris zurückgekehrt sind, vollständig aus. Es gebe kein Parlament in der Welt, das so gleichgültig einer Frage, wie es die Auslandsanleihe sei, gegenüber stehe.

Richard Reichel: Das interessieren nur Bombenattentate!

Paul Sándor erklärte, er wolle über das Bombenattentat nicht sprechen, vielmehr als Oppositionsmitglied erläutern, daß die Regierung in dieser Sache ihre Pflicht erfüllt habe. Werde sie diese auch weiterhin erfüllen, so werde die Opposition keinen Grund haben, derartige Fragen hierher zu bringen. Auf die Anleihefrage zurückkommend, stellte Redner fest, die Nationalversammlung habe sich ein Armutszugnis ausgestellt, indem sie sich bisher mit dieser Frage nicht befaßt hat. Nach vielen Wendungen sei es dazu gekommen, daß die Anleihe auf 250 Millionen Goldkronen zusammengeschrumpft sei. Erstklassige Finanzleute, mit denen er gesprochen habe, wußten keine Aufklärung darüber zu geben, ob dieser Betrag ausreichen werde, um unsere Sanierungsarbeiten herbeizuführen. Es drängen sich die Fragen auf: Wie groß wird das Defizit von 1924 sein, wenn wir den pessimistischen Kurs von 15 Centimes annehmen? Welchem Zweck soll der Anleihebetrag zugewandt werden? Was ist das Programm der Regierung? Wird die Zulaufanleihe eine Zwangsanleihe sein und woher wird sie die Regierung nehmen?

Gustav Szomjas: Vielleicht werden sie die Oberfiskalräte zeichnen.

Paul Sándor weiß wohl, daß die Oberregierungsräte große Verträge zahlen, doch möchte er nebenbei auch wissen, wozu dieses Geld verwendet werde. Er kenne übrigens auch einen Mann, der gezahlt hätte, dann er nicht zum Oberregierungsrat ernannt werde. (Stürmische Heiterkeit. Rufe rechts: Namen nennen.) Wie denke sich die Regierung die Sanierungsalaktion?

Gustav Szomjas: Sie werden es schon erfahren!

Andreas K. Anna: Neugierig sind die Semel (Heiterkeit.)

Paul Sándor: Woher wird der Finanzminister die Zulaufanleihe sich verschaffen?

Emil Biller: Man verkaufe die Sandgranaten, dann wird es schon Geld geben.

Tibor Scharadt: Man muß die Anleihe im Verhältnis der Kreditwürdigkeit der Notenanstalt zeichnen lassen!

Paul Sándor ist sich nicht im Klaren darüber, weshalb die Reparationsfrage vor der Zeit aufgeworfen worden sei. Der Finanzminister spricht von einem Nettobetrag von 250 Millionen Goldkronen. Was ist unter diesem Netto zu verstehen? Wird es denn keine Ausgaben abdecken? Es seien Äußerungen des Finanzministers bekannt geworden, wonach dieser den Kronenkurs aufrechterhalten wolle. Wozu denn, wenn das Ausland ihn nicht akzeptiert? Vor seiner Abreise nach Paris habe der Finanzminister die Erhöhung der Barzinsumfahrener angekündigt. Er hat sie aber nicht erhöht. Wozu war dann die Ankündigung, die eine fürchtbare Baissé auf der Börse hervorrief? Gestern habe sich Kállay wieder über die Börse geäußert und gesagt, die Kurse der Effekten gestalten sich schließlich und endlich nach dem Gelehe von Angebot und Nachfrage aus und wir werden nichts dadurch verlieren, daß die durch den Kronenverfall hervorgerufenen Kaufbewegungen unerbittlich seien. Redner leugnet, daß die Kaufbewegung eine übertriebene gewesen sei. Vergleiche man den inneren Wert der Effekten mit den höchsten Kursverfallenswerten, so werde man finden, daß auch die höchsten Notierungen hinter dem Goldwerte zurückblieben.

Zeno Vessényi: Es gibt zehnmal jübiel Aktien.

Paul Sándor: Auch darüber soll noch gesprochen werden. Redner erklärt, er habe niemals auf der Börse gespielt und könne also objektiv feststellen, daß auch die höchsten Kurse der Effekten nicht an deren inneren Wert heranreichen. Die Effekten steigen oder fallen, je nachdem die Finanzpolitik gut oder schlecht sei. Die früheren Finanzminister hätten den Banken große Beträge für Interventionen zur Verfügung gestellt und alles aufgebieten, um die unglücklichen Effekten zu heben. Heute sagt der Finanzminister, er würde sich bloß um ziffermäßige, keineswegs aber um wirkliche Kursverhöhungen. Der Finanzminister Ungarns dürfte nicht

Januar 1924.

Strate entworfen werden, die Brigadiere sollen werden. Mederin führte g als Validen in eine deren Leitung sie ganz insinuation möge, obwoen der Zeit entspreche, die Privatbeamten ausreitere schließlich zwei schen wird die Regie, wirt über die Regelung rabeamten zu un, Anrechnung einer Vor, erjorgung der Privat, age selbst lehnte Redne-

nders. er habe seit Jahr weil er darauf vertraut mit seiner Energie, ch gelingen, der Beispiel, arkeiten ein Ende zu be, die verheißungsvolle m nun die Dinge eine geichts deren es eine weigen. Redner wollte gen, dann über die Regierung und schließlich Die Juden seien gleich, andes. Von diesen hren

anlange, so herrsche In der Nationalber, die aus Paris zurück, er sein Parlament in der Frage, wie es die Aus- teressieren nur Bomben-

poste über das Bomben- als Oppositionsmann er, in dieser Sache. Werde sie dies auch die Opposition keinen über zu bringen. Auf die die Redner sei, die in Armutzeugnis in dieser Frage nicht bei, sei es dazu gekommen, Goldkronen zusammen- gleute, mit dem er ge, örung darüber zu geben, werde, um unsere Sanie- sich die Fragen auf, seit von 1924 fern, s von 1.5 Centimes an, der Anleihebetrag zu- gramme der Regie- ne Zwangsanleihe gierung nehmen?

werden in die Ober- das die Oberregierungs- bod möchte er nebenbei id verwoendet werde, nun, der gezahlt hatte, regierungsrat er, bettet. Anie rechts, die Regierung die Sa-

ben es schon erfahren? hierig sind die Vantel der Finanzminister die rkaufe die Ganda Geld geben. die Anleihe im Verhält- renantialt zeichnen lassen! im Klaren darüber, wes- vor der Zeit ausge- nister spricht von einem nen Goldkronen. Was ist? Wird es denn keine Meuerungen des Finanz- ad dieser den Kronen- olle. Wozu denn, wenn Vor seiner Abreise nach die Erhöhung ver- ändigt. Er hat sie aber e Ankündigung, die eine Serie hermonist? Gestern e Börse gehärt und ge- halten sich schließlich und hebt und Nachfrage aus verlieren, daß die durch enen Hausbewegungen die Hausbewegung eine che man den inneren lichen Kursvorstellungen, die höchsten Notie- Goldwerte zurück-

bnmal jubel Aktien. über soll noch ge- erklärt, er habe niemals e also objektiv feststellen, Effekten nicht an deren e Effekten steigen die Finanzpolitik früheren Finanzminister trage für Inter- ang gestellt und alles von Effekten zu haben. nde sich bloß um zif- tige Kursrückbildungen, aras dürfte nicht

so börsenschem sein, um solches zu behaupten. Er mühte am besten wissen, eine wie große Menge ungarischer Effekten ausgeführt und dann, als die Kurse sich erhöhten, wieder zurückgebracht und teuer verkauft worden, sei. Abgesehen vom Grundbesitz, verliere eine jede Klasse fünf Sechstel ihres Vermögensbesitzes vom Jahre 1914. Die Preise der Häuser seien viel niedriger, als sie in Friedenszeiten waren. Die reichsten Zunderfabriken haben 50 Milliarden aufgenommen und dafür Kostgeld bezahlt, nur um die Rübenpreise bezahlen zu können. Dieses Kostgeld werden die Fabriken natürlich auf die Konsumenten überwälzen. Woher sollen aber auch die übrigen Industrieunternehmen Geld nehmen? Fabriken und Industrieunternehmen sind infolge der unmöglichen Industriepolitik der Regierung, um zu Geld zu gelangen, gezwungen, ihr Aktienkapital zu veräußern. Ministerpräsident Graf Bethlen habe gestern angekündigt, er werde im Verlaufe der Indemnitätsdebatte Bericht über die Anleihefrage erstatten. Nun hätten aber er und der Finanzminister schon den ersten Anlauf ergreifen müssen, um sich hierüber zu äußern. Wie wolle man die Notenbank gründen?

Gustav Szomjas: Man verhandelt ja jetzt erst über die Anleihe. Joltán Restó: Aber informieren sollte man doch das Land. Paul Sándor erklärte, er wolle mit alldem, ohne die Regierung anzugreifen, bloß der Notwendigkeit Ausdruck geben, diese Fragen vor der Nationalversammlung bei dem ersten Anlaufe klarzustellen.

Richard Reichel: Recht hat Paul Sándor. Aus den Zeitungen müssen wir erfahren, was vorgeht. Kállay kommt niemals hieher.

Johann Geyerghörs: Das Stubenmädchen des Ministerpräsidenten weiß mehr, als die Nationalversammlung!

Paul Sándor: Erst auf das Drängen der Opposition habe sich die Regierung dazu verstanden, den Finanzaußenminister einzuberufen. In deren Sitzung könne er in diesem Moment nicht teilnehmen, er behalte sich jedoch das Recht vor, an der Diskussion später teilzunehmen.

Da es inzwischen 2 Uhr geworden, wurde die Sitzung für die Dauer von zwei Stunden suspendiert.

Nachmittagsitzung

Paul Sándor seine am Vormittag begonnene Rede fort. Er begann seine Ausführungen damit, daß er es für seine patriotische Pflicht halte, die Indemnitätsvorlage zu votieren, weil dieses Land nicht in den Exorz-Zustand hineingetrieben werden dürfe. Der Exorz-Zustand sei aber bereits eingetreten. Er dürfe aber nicht zu lange dauern und deshalb votiere er die Vorlage. Trotz seiner oppositionellen Stellungnahme hält es Redner nicht für richtig, daß die Opposition die Regierung gezwungen habe, in den Exorz-Zustand zu treten. Der Exorz-Zustand schade dem Lande namentlich nach außen und besonders sei dies bei den gegenwärtigen Zeitläuften der Fall. (Zustimmung rechts.) Redner spricht der Opposition das Recht ab, die Gezwungenheit der Indemnitätsvorlage zu verhindern. Redner erklärt, daß er mit tiefer Befürzung und mit einer gewissen Resignation der Votierung der Indemnitätsvorlage zustimme, trotzdem die Regierung diese Vorlage sozusagen in der letzten Stunde der Nationalversammlung unterbreitet habe. Wenn ein Land kein Budget und keine Schlupfrechnungen besitze, so müsse wenigstens der Nationalversammlung das Recht belassen werden, die Indemnitätsvorlage einer Kritik zu unterziehen. Dies sei die Aufgabe der Opposition. Während der zwei Monate währenden Pause hätte die Regierung die Vorlage einreichen können. Aus dem Umstande, daß er die Indemnitätsvorlage billige, dürfe nicht gefolgert werden, daß Redner der Regierung Vertrauen entgegenbringt. Ganz im Gegenteil. Er hege gegen die Regierung das größte Mißtrauen, weil sie nicht Herrin der Situation sei. Sie hätte schon längst ihre Demission geben müssen. So lange in Ungarn kein König existiere, werde es in diesem Lande keine verfassungsmäßige Rechtsordnung geben. (Widerspruch rechts.)

Die letzten Wahlen waren alles dem gerecht. Es wurde mit Hilfe terroristischer Mittel gewählt. Die gegenwärtige Nationalversammlung biete kein neues Bild des Volkswillens und sie vertritt keineswegs den Willen der gesamten Bevölkerung. Kann man einer Regierung Vertrauen entgegenbringen, die die Majorität auf korrupte Weise erlangt hat? Das wird auch die Regierung nicht leugnen können, daß es in diesem Lande Korruption gibt und daß hier eine Protektionswirtschaft besonders herrscht.

Eine Kritik des budgetlosen Zustandes.

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß der Finanzminister gewisse Summen nur ungern und wider Willen flüchtig gemacht hat. Summen, die er im Interesse der Ruhe hergeben mußte. Wissen wir überhaupt noch, wie ein Budget aussieht? Seit wie langer Zeit haben wir kein ordentliches Budget gesehen? Wäre es nicht hoch an der Zeit, daß der Finanzminister wieder einmal ein Budget unterbreite? Wer kennt die Höhe unserer Schulden? Wo ist der Gelehrte, der auf diese Fragen eine Antwort erteilen kann? Ich bin davon überzeugt, fuhr Sándor fort, daß außer dem Finanzminister kein anderes Mitglied des Kabinetts die Höhe der Staatsschulden Ungarns kennt. Ist die Kenntnis dieser Summe nicht von der größten Wichtigkeit vom Standpunkte der wirtschaftlichen Rekonstruktion? Wir vermögen uns noch immer nicht daren zu finden, daß wir ein armes kleines Land geworden sind. Unser Beamtenstand ist heute beinahe noch derselbe, wie in der Zeit vor dem Krieg. Die vielen Ministerien verschlingen ein Heidengeld und dabei sind sie ganz überflüssig. Der Finanzminister ist nicht imstande, die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen, um dadurch das Defizit zu vermindern.

Und wer kennt die wirtschaftliche Lage des Landes? Ich glaube nicht einmal der Finanzminister selbst, dessen Politik auf zwei Grundlagen basiert: Die eine Basis ist die Steuerherrschaft. Noch nie hat es in Ungarn einen Finanzminister gegeben, der der Bevölkerung solche

Steuerlasten auferlegt hätte. Die zweite Grundlage ist der Import- und Exporthandel, dem die allergrößten Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, ganz abgesehen von dem Verhalten der Devisenzentrale. Wer kennt sich eigentlich in dem Labyrinth der Steuergesetze aus? Kein einziger Beamter des Finanzministeriums ist imstande, Auskunft darüber zu erteilen, wo der Steuerbetrug anfängt und wo er aufhört.

Die Beschwerden der Kaufleute.

Paul Sándor: Niemals sind die Organe eines Finanzministers nichtsnutziger auf dem Gebiete der Besteuerung umgegangen, als jetzt. Alle von den kaufmännischen Vereinigungen in diesem Belange erhobenen Einwendungen sind erfolglos geblieben. In einer sehr bekannten Budapest Spielwarenhandlung erschienen just am Weihnachtstage 7, sage und schreibe sieben Detektive, um irgend eine Kontrolle bezüglich der Verbrauchssteuer vorzunehmen. Die Folge des Erscheinens dieser sieben Detektive war, daß das betreffende Geschäft in wenigen Minuten leer dastand. Der Zweck war offenbar der, dem betreffenden Kaufmann das Weihnachtsgeschäft zu verderben. Das Spitzelsystem blüht jetzt in Ungarn. Das ist aber auch kein Wunder, denn fünf Sechstel der beschlagnahmten Summen gehören den Steuerdetektiven. (Großer Lärm links.) Ein anderer Fall. Neben einen Budapest Kaufmann wurde eine viele Millionen Kronen betragende Geldstrafe verhängt. Einige Stunden nachher erschienen zwei Advokaten in dem Geschäft des Kaufmannes und boten ihm ihre Intervention an. Durch wen hätten diese Advokaten von der verhängten Geldstrafe Kenntnis erlangt? Ungarn steht heute in bezug auf das Trinkgeldsystem hinter dem Balkan. (Große Bewegung.) Jenes Land, das früher rein und unbestechlich dastand. Diese Immoralität kommt von oben, von den Ministern her.

Die Steuerzahler würden viel lieber ihre Steuern bezahlen, wenn sie in der Ueberzeugung lebten, daß die Steuergelder nicht verschwendet werden. Redner zieht eine Parallele zwischen Wien und Budapest und meint, daß in Wien die Verhältnisse heute bereits vollkommen konsolidiert seien. In Wien kosten Textilwaren und, um nur einen einzigen Artikel zu nennen, Füllfedern etwa die Hälfte weniger als in Budapest. Auch seien die Verdienstmöglichkeiten größer. Und in Wien sind die Sozialdemokraten und die Christlichsozialen am Ruder. Redner erklärt, er habe an der Politik des Finanzministers Kállay bisher deshalb keine Kritik geübt, weil er wußte, wer im Falle der Demission Kállays zu seinem Nachfolger ernannt werden würde, andererseits aber habe er den Herren Gömbös und Eckhardt keinen Gefallen erweisen wollen. Der Handel, fuhr Sándor fort, müsse zunächst freigegeben werden. Nicht weniger als 141 Kaufleute haben kürzlich ihre Geschäfte gesperrt, und zwar hauptsächlich christliche Kaufleute.

Ein Ruf rechts: Das ist gerade das traurige! Paul Sándor: Die Kaufleute sind nicht mehr imstande, die ihnen auferlegten riesigen Steuerlasten zu tragen und sind außerstande, unter den gegenwärtigen Einschränkungen ihre Geschäfte weiter zu führen. Der Staat ist der größte Preistreiber, indem er fortwährend die ärarische Beteiligung an den verschiedenen Artikeln erhöht. Auf Deutsch nennt man dies...

Gegen die großen Betriebe.

Ein Ruf links: Eine Sauwirtschaft! Paul Sándor: Rein, sondern einen Raubbau. Ueber die Privilegien und Maginationen der großen Betriebe hat außer dem Abgeordneten Haller und mir noch kein einziger Abgeordneter gesprochen. Die großen Betriebe sind die Mitschuldigen des Staates. Auch hier könne man sagen: die kleinen Diebe hängen man, die großen läßt man laufen. Ich will nur einen Fall erwähnen. Die Textilfirma Rosmagnos, eine der größten Unternehmungen in dieser Branche, die viel bessere Waren erzeugt, als zum Beispiel die Firma Goldberger, suchte um die Erlaubnis an, Textilwaren nach Ungarn zu einem viel billigeren Preise als die Firma Goldberger einzuführen.

Emil Piller: Diese Artikel werden zumeist von Arbeitern gekauft.

Erwachende Ungarn in der interministeriellen Kommission.

Paul Sándor: Der erwähnten Fabrik wurde aber die Bewilligung hierzu nicht erteilt. Sehr merkwürdig ist es auch, daß in den jüngsten Monaten alle wichtigen Angelegenheiten dem Ressort des Handelsministers Walfö entzogen worden sind. In Angelegenheiten, in denen eigentlich der Handelsminister entscheiden sollte, wird die Entscheidung entweder vom Ernährungsminister Bud oder vom Finanzminister Kállay vorgenommen. Die Erteilung der Aus- und Einfuhrbewilligungen hängt von einer interministeriellen Kommission ab, die zum Teile aus Mitgliedern des Vereins der Erwachenden Ungarn besteht. Präsident dieser Kommission ist Mini-

sterialrat Dr. Franz Darányi, der ebenfalls dem Verein der Erwachenden Ungarn angehört.

Emil Piller: Man muß diese Kommission noch heute auseinanderjagen.

Paul Sándor: Aus Gnaden des Finanzministers ist Ungarn heute ein Polizeistaat geworden.

Eine Kritik der Bethlenschen Politik.

Der Redner übergibt nun auf eine Kritik der vom Ministerpräsidenten Grafen Bethlen befolgten Politik. Redner sei von der Ehrlichkeit und Anständigkeit der Politik des Grafen Bethlen vollständig überzeugt und darin habe er sich auch nicht geändert. Der Ministerpräsident, fuhr der Redner fort, sei wie ein Chamäleon. Er wechselt fortwährend die Farbe. Einmal ist er reaktionär, ein anderes mal wieder liberal. Wir kennen uns in seiner Politik nicht aus. Ich glaube, daß Graf Bethlen ernstlich bestraft ist. Ordnung machen zu wollen. Dazu braucht er nicht einmal liberal zu sein. Aber ich glaube nicht, daß er die Macht besitzt, die Ordnung im Lande wiederherstellen zu können. Die Ereignisse haben dem Redner mit dieser Behauptung auf der ganzen Linie recht gegeben. Er könne nur wiederholen, daß der Ministerpräsident nicht über die erforderlichen Machtmittel verfüge. Uns ist nur ein einziger Mann übrig geblieben, der berufen erscheint, Nachfolger des Grafen Bethlen zu werden: Graf Albert Apponyi.

Das Warmbeet der Reaktion.

Es kann nicht geleugnet werden, fuhr der Redner fort, daß das Warmbeet der Reaktion des Ministeriums des Innern sei. In diesem Ministerium gibt es Sektionen, wo Juden überhaupt nicht empfangen werden. Das ist eine Schmach, ein Armutzeugnis für Ungarn.

Emil Piller: Juden und Hunnen ist der Eintritt verboten. (Großer Lärm.)

Paul Sándor: Was die Ausweisungen der Juden anbelangt, so will ich nur zwei Beispiele anführen, die den Beweis erbringen, daß man in Ungarn gegenwärtig mit geheimen Verordnungen regiert, mit Verordnungen, die niemals in die Öffentlichkeit kommen. Die eine Person, um die es sich handelt, wurde im Jahre 1853 in Pozsony geboren...

Emil Piller: Also nicht einmal ein Galizianer.

Paul Sándor: Der betreffende wohnt seit 20 Jahren in Budapest, ist Vater von vier Kindern und mußte deshalb nicht optieren, weil er seit einer Reihe von Jahren Budapest Steuerzahler ist. Die Ausweisung erfolgte unter dem Titel, daß der betreffende (soeben) florentinischer Staatsbürger sei. Selbstverständlich handelt es sich um einen Juden. Der zweite Ausgewiesene stammt tatsächlich aus Galizien. Er ist 70 Jahre alt, seit 40 Jahren in Ungarn wohnhaft und ist seit Jahren Inhaber des Rettungshauses. Kaufmännischer haben mir gesagt, es habe wahrlich keinen Zweck, solch arme und hilflose alte Leute auszuweisen. Wenn fügen diese Leute Schäden zu? Redner glaubt, daß kein Mitglied der Nationalversammlung damit einverstanden ist, daß der Minister des Innern mit Geheimverordnungen arbeitet. Existieren tatsächlich keine Geheimverordnungen, so möge der Minister des Innern dies in der Nationalversammlung erklären. Er unterbreitet einen Beschlus Antrag, wonach die Nationalversammlung den Minister des Innern anweisen möge, alle Geheimverordnungen des unter seiner Leitung stehenden Ministeriums auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Diejem Lande könne nur so geholfen werden, wenn die ganze Nationalversammlung eine Partei bildet und wenn ein Koalitionskabinett gebildet wird. Nur in diesem Falle kann die Rechtsordnung restlos wieder hergestellt werden.

Der Ministerpräsident und Bronay.

Sándor kritisierte nun das Verhalten des Ministerpräsidenten in der Affäre Bronay. Redner könne sich diesbezüglich keineswegs den Ansichten des Abgeordneten Ludwig Szilágyi anschließen, der den Ministerpräsidenten wegen seines Verhaltens des Oberleutnants Bronay gegenüber scharf angegriffen hat. Im Gegenteil, der Ministerpräsident verdiene volle Anerkennung. Es ist für die gegenwärtig in Ungarn herrschenden Zustände außerordentlich charakteristisch, daß der erste staatliche Funktionär des Landes, der Ministerpräsident, nicht vermochte, durch die ihm zur Verfügung stehenden Machtmittel Bronay zu entfernen, sondern daß er zu einer List greifen mußte, um sein Ziel zu erreichen. Dieses Verhalten des Grafen Bethlen ist ein Barometer für unsere Zustände, ein Zeichen unserer Schwäche. Redner erinnert sodann den Grafen Bethlen an sein Versprechen, den Verein der Erwachenden Ungarn aufzulösen, und fuhr dann fort: Die gegenwärtige Nationalversammlung vertritt nur ein Prozent der Bevölkerung. (Stürmischer Widerspruch rechts.) Die roten Bolschewiken haben mit terroristischen Mitteln gearbeitet und ihnen folgten dann die weißen Bolschewiken, die sich viel schrecklicherer Mittel bedienten. Im Mittelalter hat man mit Dolchen gearbeitet und in Ungarn wird jetzt mit Druckerjähren und mit Bomben gearbeitet. Wann gab es in Ungarn eine Zeit, wo man politische Gegner getötet hat? Es ist ein hundstreckliches Gefühl, wenn man jede Minute

Seit 37 Jahren.
KALODONT
Fahncrème

einem Bombenattentate ausgeführt ist. Wir können heute drei Gruppen unterscheiden: die erste Gruppe, die amnestiert worden ist, die zweite, der man Pässe zur Verfügung stellt und die dritte, der kein Pass erteilt wird und die frei umhergeht. Es ist mein fester Glaube, daß wie die roten Bolschewiken ihrer verdienten Strafe nicht entgangen sind, auch die weißen Bolschewiken ihren Fall und Kogarek finden werden.

Die Kamarilla.

Stürmischen Widerspruch auf der rechten Seite jene Behauptungen des Redners aus, daß ein Teil der organisierten Arbeiterschaft daran mitgeholfen habe, die Herrschaft der roten Bolschewiken zu stürzen. Die Bürgerchaft habe daran gar keinen Anteil, denn sie habe sich feige verhalten. Wie ist es möglich, daß die Regierung einer solchen kleinen terroristischen Minderheit gegenüber nicht energisch auftreten kann? Welches sind die geheimen politischen Kräfte, die dies verhindern? Die Opposition erklärt sich bereit, sich dem Ministerpräsidenten in dem Sanierungswerk zur Seite zu stellen. Ist es nicht möglich, daß sich wieder Leute finden, die die Unterjochung in der Csongráder Bombenaffäre im letzten Augenblick hintertreiben? (Großer Lärm und Widerspruch rechts.) Es gibt in diesem Lande eine Kamarilla...
Karl Raffay: Csongrády, Hauptmann Makai und Andrák sind ihre Mitglieder! (Großer Lärm.)
Ernst Nagy: Ihr Präsident ist Graf Ráday.
Moriz Rothenstein: Der Bund des Doppelkreuzes.

Es kommt zwischen den sozialdemokratischen Abgeordneten und dem Abgeordneten Stefan Lendvai-Lehner zu einem überaus erregten Wortwechsel, in dessen Verlauf **Rothenstein** Lendvai-Lehner zuruft: Sie sind der schmutzigste Journalist!
Paul Sándor: Der rote Bolschewismus ist nunmehr erledigt. Es ist nunmehr Pflicht des Ministerpräsidenten, mit dem weißen Bolschewismus aufzuräumen. Ungarn ist das einzige Land, in dem noch die Reaktion herrscht. Heberall erstarkt der sozialistische Gedanke.
Emil Piller: Bliden wir nach England und Desterreich!

Paul Sándor: Man möge mir noch einen Staat zeigen, wo die Reaktion solche Orgien feiert, wie in Ungarn. Es ist bezeichnend für den Geist in den westlichen Ländern, daß nunmehr auch England, Frankreich und neuestens auch Jugoslawien daran gehen, ein gutes Verhältnis mit dem bolschewistischen Rußland wieder herzustellen wollen. Ungarn könne unmöglich eine einzige reaktionäre Insel bilden. Redner könne dem Ministerpräsidenten nur den Rat erteilen, den Sozialdemokraten gegenüber eine andere Politik zu befolgen, dann würden vielleicht viele Gegenstände besichtigt werden.

Die Judenfrage.

Redner übergeht sodann auf eine Erörterung der Judenfrage. Es sei ganz natürlich, daß die Judenchaft in wirtschaftlicher Hinsicht den Christen überlegen sei. Dies sei, wie gesagt, nicht zu verwundern. Der ungarische Genert habe von jeher eine Aversion dagegen, den kaufmännischen Beruf zu ergreifen. Seit 30 Jahren werfe der Redner den Genert diese Stellungnahme vor. Ueberflüssig zu sagen, daß der kaufmännische Beruf ein ebenso ehrlicher und anständiger ist, wie jeder andere. Diese Umwandlung kann aber nicht von heute auf morgen herbeigeführt werden. Über glauben die Rassenhäßler etwa, daß, wenn an Stelle des Barons Adolf Ullmann der Herr Abgeordnete Stefan Lendvai und an Stelle Simon Krauß der Herr Abgeordnete Jirkah sitzen würde, das ausländische Kapital Ungarn mehr Vertrauen entgegenbringen würde? Zur Geltendmachung und zur Teilnahme der ungarischen christlichen Gesellschaft am wirtschaftlichen Leben des Landes sind aber, wie gesagt, Jahre notwendig. Den Rassenhäßlern aber bringe das ausländische Kapital kein Vertrauen entgegen.
Stefan Lendvai: Nur die Adolfs genießen das Vertrauen des Auslandes.
Paul Sándor: Baron Adolf Ullmann steht seit 50 Jahren im Dienste des ungarischen Finanzwesens und ich kenne keinen zweiten Mann, der sich ähnliche Verdienste um sein Vaterland erworben hätte. Wie ist es aber um die wirtschaftlichen Unternehmungen bestellt? Sie kämpfen mit fortwährenden Schwierigkeiten, und wenn sie fallit zu werden drohen, so müssen sie von der Regierung gerettet werden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die meisten christlichen Unternehmungen schon nach kurzer Zeit an den Rand des Ruins gelangen. (Großer Lärm und Widerspruch rechts.)

Wie es scheint, will man in Ungarn die Juden zur Auswanderung zwingen. Was wird die Folge davon sein? Bliden wir nach Spanien, das seine Juden ebenfalls vertrieben hat und aus einer Großmacht zu seiner heutigen Bedeutungslosigkeit herabgeunken ist. Die spanische Regierung lockt heute die Juden mit allen möglichen Verprechungen und hohen Geldprämien in die Heimat zurück.
Stefan Lendvai: Von einem Schlesinger lasse ich mich nicht unterrichten!
Paul Sándor: Ich habe meinen Namen deshalb ungarisiert, weil ich durch und durch Ungar bin. Auf dem Felde der Ehre sind die Juden nicht nach dem Geheiß des Numerus clausus gefallen. Nur in Ungarn müssen wir Juden hören, daß wir das letzte Bolt auf Erden sind. Man hat Hunderte jüdische Lehrer hinausgeworfen...
Andreas Csillery: Wo?
Emil Piller: Sie vertrauen sich noch zu fragen? Ziehen Sie lieber Ihren Patienten die veralteten Bahne aus. (Stürmische Heiterkeit.)

Der liberale Nagyatáder.

Paul Sándor: Man hat den Juden die Traktat- und Konzessionen fortgenommen und Gemerbelizungen können Juden nur dann erhalten, wenn sich christliche Protektoren für sie verwenden. Redner erinnert den Ackerbauminister an die Zeit, da auch er noch liberal geknurrte und er mit dem Redner für die Interessen der kleinen Landwirte eingetreten ist.
Emil Piller: Tempi passati!
Julius Peidl: Die Zeiten ändern sich eben!
Paul Sándor: Der Berliner sagt in diesem Fall: O, Anjust, wie hast du dir verändert. (Heiterkeit.)
 Der Redner kritisierte nun in überaus scharfer Weise die Rede des abtretenden Rectors Bárony, die die christlichen Studenten direkt aufgehetzt habe gegen jene Kameraden, die mit vollem Rechte, nämlich auf Grund der Bestimmungen des Numerus clausus, die Universtität besuchen. Die Verantwortung für diese Rede müsse Bárony überlassen werden. Schließlich verlas Redner eine Statistik der antijüdischen Hetzen und Prügeln an der Budapester Universtität.
 Inzwischen war es halb 8 Uhr geworden und der Vorsitzende ernannte den Redner, seine Ausführungen zu beenden. Sándor wendete sich nunmehr an das Haus mit der Bitte, ihm zu gestatten, weiter zu sprechen, doch konnte dieser Antrag nicht zur Abstimmung gelangen, weil eine derartige Erlaubnis im Dringlichkeitsfalle im Sinne der Geschäftsordnung nicht statthaft ist.

Antrag auf Errichtung einer jüdischen Universtität.
Paul Sándor unterbreitete noch zwei Beschlüsse anträge. Der eine bezieht sich auf die Abschaffung des Numerus clausus, der andere auf die Errichtung einer jüdischen Universtität in Budapest, wobei sich Sándor auf eine am 26. Juni des Jahres 1873 gehaltene Rede des einstigen Unterrichtsministers Trejort bezieht, der schon damals der Errichtung einer jüdischen Universtität das Wort geredet hatte.
 Nach Feststellung der Tagesordnung der morgigen Sitzung setzte sich der Abgeordnete Stefan Dénés noch mit Gaston Gál in einer persönlichen Sache auseinander, worauf die Sitzung um 8 Uhr abends geschlossen wurde.

Das Kammertheater. Bekanntlich wurde die Direktion des Kammertheaters mit ihrem Ersuchen, im Kleinen Saale der Musikhochschule ein Theater zu errichten, von der Hauptstadt abgewiesen. Infolge Appellation hat der Minister des Innern den Beschluß der Hauptstadt annulliert und die Sache zur Entscheidung dem Baurat überwiesen. Gegen diese Entscheidung des Ministers hat die Hauptstadt nun an den Minister eine Unterbreitung gerichtet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß der Baurat gesetzlich kein Recht habe, in dieser Frage eine Meinung zu äußern, noch weniger aber eine Entscheidung zu treffen.
Ernennung von Spitalsdirektoren. In den letzten Tagen des Vorjahres hat der stellvertretende Oberbürgermeister an Stelle der verstorbenen Spitalsdirektoren Dr. Székács und Dr. Schurman nach Anhörung der Direktorenkonferenz die Privatdozenten Dr. Árpád Torday und Dr. Tibor Kern ernannt. Die Einteilung der neuen Direktoren wird Zentral-Spitalsdirektor Professor Dr. Johann Benzdorf vornehmen.
Die Wirtschaftspolitische Partei hat beschlossen, mit aller Kraft für das Zustandekommen einer einheitlichen oppositionellen Front einzutreten, um bei den Wahlen die Wollpartei niederzuringen. Im Rahmen des morgigen Sonntags, stattfindenden Soupers werden Dr. Gyula Bárony, Alexander Fauer und Béla Geltai zu diesem Gegenstande sprechen.
Beamtenwahlen bei der Hauptstadt. Der hauptstädtliche Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung nach mehrtägigen Beratungen eine größere Anzahl von Verwaltungsbeamten gewählt. Unter anderen wurden Rechnungsrat Béla Sebő zum Steueramtsdirektor, Rechnungsrat Stefan Erchegyi zum Buchhaltungs-Verrechnungsrat, die Rechnungsräte Alexander Winter, Julius Hegedűs, Ernst Lamotte und Ludwig Konffy zu Steueramts-Verrechnungsräten ernannt. Die Wahlen für die hauptstädtischen Lehrerstellen wurden vertagt.

Die Lage in Deutschland.
Venesch' Reparationsplan.
 London, 4. Januar. (Habas.) Daily Telegraph meldet, der tschechische Minister des Auswärtigen Dr. Venesch hätte einen technischen Reparationsplan ausgearbeitet, monach Deutschland die Haftung für die von Frankreich zum Zwecke der Wiederaufrichtung der zerstörten Gebiete bereits begebenen Anleihen unmittelbar übernehmen soll. An Amerika und England würde ein Appell gerichtet, in eine allgemeine Annullierung der interalliierten Schulden einzuwilligen.
Das neue tschechische Kabinett.
 Dresden, 4. Januar. (Wolff.) In der heutigen Landtagsitzung wurde zum Ministerpräsidenten der Mehrheitssozialdemokrat und frühere Finanzminister Sedl, als Kandidat der Koalition der deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Sozialdemokraten gewählt. Darauf erfolgte die Vereidigung des neu gewählten Ministerpräsidenten.

Die Krise in England.
 London, 4. Januar. (Wid. Kor.) Es scheint nunmehr sicher, daß die Labour-Partei zur Macht gelangen wird.
 Daily News meint, Baldwin werde am 17. Januar fallen.
 London, 3. Januar. (Habas.) Das Kabinett hat die Thronrede, die künftige Politik der konservativen Partei hinsichtlich des Schutzzollsystems, sowie die allfällige Neuorganisation der Ministerien für Arbeit und Ackerbau erörtert. Evening Standard sagt, nach Mitteilungen aus gut unterrichteten Kreisen werde sich Baldwin dem Parlament an der Spitze seiner Partei vorstellen, vollkommen unabhängig von irgend einer Vereinbarung oder irgend einem Einvernehmen mit einer anderen Partei.
 London, 3. Januar. (Habas.) Nach dem Daily Telegraph erklärt Macdonald in einem in New York World veröffentlichten Artikel, die Arbeiterpartei werde, wenn sie zur Macht gelange, die Prärogative des Königs, das Parlament aufzulösen, beseitigen.

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.
Regulierungspläne der Hauptstadt für Lofio. Die Stadt Lofio, die bekanntlich durch ein Erdbeben vernichtet wurde, hat sich jetzt an die europäischen Großstädte mit dem Ersuchen gewendet, ihr ihre Stadtbau- und Regulierungspläne zur Verfügung zu stellen, um aus diesen Material zum Wiederaufbau Lofios zu schöpfen. So wurde auch die Hauptstadt Budapest im Wege des ungarischen Konsulats in Lofio ersucht, die bezüglichen Pläne zu überlassen. Die zuständige Sektion ist bereits damit beschäftigt, die Pläne zusammenzustellen, die dann im Wege der Wiener japanischen Botschaft nach Lofio übergeben werden. Mit dem gleichen Ersuchen haben sich auch Mailand und New York an die ungarische Hauptstadt gewendet. — Diese Pläne, die vom Ausland so stark begehrt sind, stammen selbstverständlich noch aus der Zeit der vielgeschmähten liberalen Aera.
Autobusverkehr bis zum Christinenplatz. Zwischen der Hauptstadt und der Regierung ist eine Vereinbarung zustande gekommen, derzufolge die Regierung die Herstellungskosten des stark ruinerten Zunnels im Betrage von 200 Millionen Kronen auf eigene Rechnung übernimmt, während die Hauptstadt die Verpfichtung übernommen hat, nach der Herstellung des Zunnels denselben insstand zu halten. Nach der Fertigstellung des Zunnels beabsichtigt die Hauptstadt, den Autobusverkehr bis zum Christinenplatz auszudehnen, was voraussichtlich Mitte März der Fall sein dürfte.

Das Kammertheater. Bekanntlich wurde die Direktion des Kammertheaters mit ihrem Ersuchen, im Kleinen Saale der Musikhochschule ein Theater zu errichten, von der Hauptstadt abgewiesen. Infolge Appellation hat der Minister des Innern den Beschluß der Hauptstadt annulliert und die Sache zur Entscheidung dem Baurat überwiesen. Gegen diese Entscheidung des Ministers hat die Hauptstadt nun an den Minister eine Unterbreitung gerichtet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß der Baurat gesetzlich kein Recht habe, in dieser Frage eine Meinung zu äußern, noch weniger aber eine Entscheidung zu treffen.
Ernennung von Spitalsdirektoren. In den letzten Tagen des Vorjahres hat der stellvertretende Oberbürgermeister an Stelle der verstorbenen Spitalsdirektoren Dr. Székács und Dr. Schurman nach Anhörung der Direktorenkonferenz die Privatdozenten Dr. Árpád Torday und Dr. Tibor Kern ernannt. Die Einteilung der neuen Direktoren wird Zentral-Spitalsdirektor Professor Dr. Johann Benzdorf vornehmen.
Die Wirtschaftspolitische Partei hat beschlossen, mit aller Kraft für das Zustandekommen einer einheitlichen oppositionellen Front einzutreten, um bei den Wahlen die Wollpartei niederzuringen. Im Rahmen des morgigen Sonntags, stattfindenden Soupers werden Dr. Gyula Bárony, Alexander Fauer und Béla Geltai zu diesem Gegenstande sprechen.
Beamtenwahlen bei der Hauptstadt. Der hauptstädtliche Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung nach mehrtägigen Beratungen eine größere Anzahl von Verwaltungsbeamten gewählt. Unter anderen wurden Rechnungsrat Béla Sebő zum Steueramtsdirektor, Rechnungsrat Stefan Erchegyi zum Buchhaltungs-Verrechnungsrat, die Rechnungsräte Alexander Winter, Julius Hegedűs, Ernst Lamotte und Ludwig Konffy zu Steueramts-Verrechnungsräten ernannt. Die Wahlen für die hauptstädtischen Lehrerstellen wurden vertagt.

Wetterbericht und Wasserstand. Ueber Unteritalien befindet sich eine Depression, welche auf einem kleineren Gebiete, zum Teil auch in Ungarn, eine Witterung verursacht. Der Luftdruck ist übrigens im allgemeinen und besonders in Deutschland einigermaßen gestiegen. Niederschläge gab es hauptsächlich im Wirkungsgebiete der südlichen Depression (in Südrussland und Österreich). Die Temperatur ist in den nördlichen Teilen Deutschlands und in Osteuropa niedrig. In den westlichen Teilen Ungarns ist die Witterung beträchtlich milder geworden; die Temperatur ist hier über den Gefrierpunkt gestiegen und in einzelnen Orten gibt es Schneefälle. Im übrigen gab es stellenweise kleinere Schneefälle. Temperatur: Maximum 0 Grad in Budapest, Minimum -15 Grad in Szeged; in Budapest: Minimum -4, heute früh -4, mittig -3,7 Gr. C. — Weiterprognose: Uebergangsmasse milderer Wetter, an vielen Stellen mit Niederschlägen (Regen, Schnee), später Temperaturrückgang zu erwarten.
 Die hydrographische Sektion des Ackerbauministeriums teilt mit: Die Donau fließt zwischen Komárom und Mohács, anderwärts ist sie in Abnahme, bei Drohobai bei sehr niedrigem, bei Dunabentse mit mittlerem, anderwärts mit niedrigem Wasserstand. Die Dnepr fließt zwischen Záhony und Szeged, anderwärts nimmt sie ab, bei Záhony mit sehr niedrigem, weiter unten mit niedrigem Wasserstand. Ueber die Eisverhältnisse berichten wir in der Anbril „Der Winter“.

Die Erhöhung des Schulgeldes an den Hochschulen. Der Unterrichtsminister hat heute mittig die Direktoren und Dekane der Universtitäten zu einer Konferenz in Angelegenheit der Erhöhung des Schulgeldes einberufen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Wie verlautet, gebekft der Minister das Schulgeld von 60.000 auf 180.000 K. zu erhöhen; die Einschreibgebühr würde 30.000 K. per Semester betragen. Kinder von öffentlichen Angestellten sollen bloß 45.000 K. Schulgeld bezahlen. Wie gesagt, ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt und vielleicht wird sich der Minister noch überlegen, ob er das Schulgeld in so beträchtlicher Weise erhöhen solle.

Internationaler Schachkongreß zu Hastings. Aus Hastings wird uns telegraphiert: Am internationalen Meisterturnier beteiligten sich Maróczy (Ungarn), Cuwe (Holland), Colle (Belgien), Mieses und Dr. Seis (Deutschland), ferner Yates, Blake, Mitchell, Prince und Norman aus England. Der Stand des Turniers ist: Cuwe 3½, Mitchell 3, Maróczy und Colle je 2, Yates und Norman je 1½, Blake und Seis je 1, Mieses 1, Prince 0.
Parlamentarische Ehrenaffären. Die Affäre Julius Gombó's-Paul Sándor ist friedlich beigelegt worden. Die Kartellträger stellten fest, daß der Zwischenruf Sándor's: „Das ist eine Lüge!“ sich nicht gegen Gombó's richtete, sondern gegen die Behauptung, daß Tremmel mittels Schächtermessers getötet worden sei. — Heute ist eine neue Ehrenaffäre zwischen Karl Raffay und Georg Hegedűs ausgebrochen, weil letzterer Raffay in einem Zwischenruf der Lüge zieh. Abgeordneter Karl Raffay ließ den Abgeordneten Hegedűs durch Ernst Létay und Dr. Stefan Dénés fordern. Hegedűs wird seine Sekundanten morgen nominieren.

Neue Gehaltsforderungen der öffentlichen Angestellten. Die Letztung der öffentlichen Angestellten unterbreitete heute vormittag dem Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen und dem Finanzminister ihr auf die Feststellung der Bezüge der öffentlichen Angestellten bezügliche Ansuchen. Vizepräsident Staatssekretär Anton Séth, geschäftsführender Präsident stellvertretender Staatssekretär Julius Arató, Vizepräsident stellvertretender Staatssekretär Andreas László, Staatssekretär Dr. Eugen Jász

horn des W sie die legten beleucht der U telegra Gr u gestorb in Pr seine er sein Erfolg eine f Weibe von P Popul trufen Erfolg gastier seiner große Musik fanten Anstalt ber er gende erlege stünft 1000 (Graf willig diese melde schaft, aufge pester der I der I Frau Dolzh Lüre, Staat ende Nová antir berg bindi Bank genon fizier die m angel ausbl sie d einer and ge v) truge A er zurück gewin gewin Gied triebe Gland deut mit Dr. Ret dar jin weil stand gefch ein nicht sic v eines diesu Abnt Und legen anse jeloß Dem Chor meld Mel ten indit Wefe tivie Soffi kenn man stehe über

...lich wurde die Direk-
...n Erläuterungen, im Kleinen
...er zu errichten, von der
...pellation hat der Mi-
...r Hauptstadt annulliert
...m Ratrat überwiesen,
...ters hat die Hauptstadt
...einung gerichtet, in wel-
...er Ratrat geschäftlich kein
...einung zu äußern, noch
...treffen.
...ctoren. In den letzten
...berühmte Oberbürger-
...Spitalsdirektoren Dr.
...nahrung der Direktoren-
...pad Fordah und Dr.
...a der neuen Direktoren
...Dr. Johann Wenz-

keiten.

...nd. Ueber Unterlassen
...e auf einem kleineren
...eine Willkür verur-
...in allgemeinen und be-
...den gestiegen. Nieder-
...bürtungsgebiete der süd-
...h und Osterrreich). Die
...teilen Deutschlands und
...ichen Teilen Ungarns
...geworden; die Tempe-
...it gestiegen und in ein-
...m übrigen gab es
...temperatur: Maximum
...15 Grad in Szeged;
...heute früh -4, mittig
...noje: Uebergangs-
...in vielen Stellen
...n, Schnee, später
...erwarten.
...n des Ackerbauunter-
...keit zwischen Komarom
...Abnahme, bei Drozgar
...te mit mittleren, ander-
...Die Dcheiß steigt zwis-
...páris nimmt sie ab, bei
...er unten mit niedrigen
...lmisse berichten wir in

...ulgeldes an den Hoch-
...hatte für heute mittig
...Universitäten zu einer
...Erhöhung des Schul-
...wurde nicht gefast. Wie
...s Schulgeld von 60,000
...Einschreibgebühr würde
...Kinder von öffent-
...5,000 K. Schulgeld be-
...wurde noch nicht ge-
...Minister noch überlegen,
...schlicher Weise erhöhen

...ngreß zu Hastings. Aus-
...hier: Am internationa-
...Maróczy (Ungarn),
...elgien), Wieses und
...ner Yates, Blake,
...orman aus England.
...Gutwe 3 1/2, Mitchell 3,
...s und Norman je 1 1/2,
...Prince 0.

...affären. Die Affäre Ju-
...ist friedlich beigelegt
...a fest, daß der Zwischen-
...läge! sich nicht gegen
...die Behauptung, daß
...es geübt worden sei. —
...zwischen Karl Rassa-
...acht, weil letzterer Ras-
...Züge zieht. Abgeordneter
...Hegedüs durch Ernst
...es fordern. Hegedüs
...nominieren.

...der öffentlichen Ange-
...chen Angehörigen unter-
...Ministerpräsidenten Gra-
...Finanzminister ihre
...züge der öffentlichen
...n. Vizepräsident Staats-
...äftsleitender Präsident
...Julius Arató, Vize-
...sekretär Andreas La-
...kreier Dr. Eugen Jaa-

...hörnig;ly verhandelten gemäß der Ermächtigung
...des Ministerpräsidenten mit dem Finanzminister, dem
...die schwierige Lage der öffentlichen Angestellten dar-
...legten und die Notwendigkeit der raschen Hilfeleistung
...beleuchteten. Der Ministerrat wird sich mit der Frage
...der Unterstützung der öffentlichen Angestellten befassen.

*** Alfred Grünfeld gestorben.** Aus Wien wird
...telegraphiert: Der bekannte Klaviervirtuose Alfred
...Grünfeld ist heute nachmittag im 72. Lebensjahre
...gestorben. — Alfred Grünfeld wurde am 4. Juli 1852
...in Prag geboren. Schon als Fünfjähriger äußerte sich
...seine musikalische Begabung und mit 13 Jahren gab
...er sein erstes Konzert in Prag mit außerordentlichem
...Erfolge. Er schrieb eine Operette „Der Lebemann“ und
...eine komische Oper nach Koloman Mikszáth's „Die
...Weiber von Szeliste“ unter dem Titel „Die Schöne
...von Fogaras“. Grünfeld erfreute sich in Wien großer
...Popularität und war einer der beliebtesten Konzertvir-
...tuosen, der in allen Großstädten mit seiner Kunst große
...Erfolge erzielte. Auch in Budapest hat er wiederholt
...gastiert. In der Wiener Gesellschaft, wo man nebst
...seiner Kunst auch seinen Humor schätzte, spielte er eine
...große Rolle; er wirkte als Professor an der Wiener
...Musikakademie. Vor kurzem erst ließ er einen sehr amü-
...santen Band Erinnerungen erscheinen, die lebhaften
...Anfang fanden. — Grünfeld, der auch am 27. Dezem-
...ber ein Konzert gegeben hatte, erkrankte am darauffol-
...genden Tage an einer Lungenerkrankung, der er heute
...erlegen ist. Grünfeld war einer der wohlthätigsten
...Künstler.

*** Spenden.** Von der Witwe K. (Osen) sind uns
...1000 K. für die Smer Czerna Kadiska, 1000 K. für
...„Gratiaspott“ und 1000 K. für die Budapestier frei-
...willige Rettungsgesellschaft zugekommen. Wir werden
...diese Beiträge ihrer Bestimmung zuführen.

*** Eiserhüttsbrava in Ujpest.** Heute nachmittag
...meldete die Ujpester Polizei der Oberstadthauptmann-
...schaft, daß im Hause Nyárgasse 24 eine Frau ermordet
...aufgefunden wurde und erbat den Beistand der Budape-
...pester Polizei. Kurz nachher traf die Meldung ein, daß
...der Täter bereits verhaftet sei. Laut dieser Meldung hat
...der Tischlergehilfe Arpad Kovács gestern nacht seine
...Frau geb. Marie Szabó aus Eiserhütts mit einer
...Holzhaue erschlagen. Der Mörder sperrte sodann die
...Türe der Wohnung ab und machte sich aus dem
...Staub. Der Mord wurde heute vormittag um 11 Uhr
...entdeckt und nachmittag um 3 Uhr gelang es bereits, den
...Kovács in Ujpest zu verhaften.

*** Ein Urteil und seine Motivierung.** Die Be-
...amtin der Ungarischen Hypothekenbank Anna Schöb-
...berger hatte unter Berufung auf ihre hohen Ver-
...bindungen von Kollegen, Bekannten und zahlreichen
...Bekanntem bedeutendere Geldsummen entgegen-
...genommen, um sie angeblich an der Börse zu frukti-
...fizieren. Eine Zeitlang zahlte sie auch ihren Klienten
...die mit 2 bis 3 Prozent vereinbarten Kostgelder, sowie
...angebliche Börsengewinne. Als diese Zahlungen später
...ausblieben, erstatteten die geschädigten Parteien gegen
...sie die Strafanzeige. Anna Schöbberger wurde wegen
...einer Reihe von Betrugsfällen unter Auflage gestellt
...und heute vom Strafgerichtshof (Voritz Dr. Csengey)
...wegen des dreizehnfachen Verbrechens des Bet-
...ruges zu einem Jahr und zehn Monaten
...Kerker verurteilt. Zu bemerken ist, daß fast sämtliche
...Privatkläger noch vor der Verhandlung ihre Klagen
...zurückzogen und die Bestrafung der Angeklagten nicht
...gewünscht hatten. In der Begründung des Urteils hob
...Strafpräsident Csengey hervor, daß die meisten
...Geschädigten angaben, sie hätten sich aus eigenem
...Antriebe an Anna Schöbberger gewendet, weil sie des
...Glaubens gewesen wären, sie werde infolge ihrer be-
...deutenden Verbindungen ihre Gelder auf der Börse
...mit Glück verwalten. Man kann nicht wissen — führt
...Dr. Csengey fort —, was die Ursache der großen
...Rettungsaktion war: vielleicht das Soli-
...dariatsgefühl für die Glaubensgenos-
...sin oder vielleicht das Gefühl der moralischen Schmach,
...weil sie selber nicht auf rein moralischer Basis ge-
...standen waren, als sie sich aus Habgier in Börsen-
...geschäfte einließen, denn das Börsenspiel sei
...ein unmoralisches und riskantes Unter-
...nehmen; diese Zeugenaussage konnte der Gerichtshof
...nicht als mildernden Umstand berücksichtigen, mußte
...sie vielmehr auf ihren entsprechenden Wert herabsetzen.
...— Wir haben es nie versucht, an den Urteilspruch
...eines ungarischen Richters zu rühren und wollen es auch
...diesmal nicht tun. Das Erkennen und gefestigte
...Athen der ungarischen Richter war uns immer heilig.
...Und wenn wir jetzt nach der letzten Tagfahrt in Ange-
...legenheit der Manipulationen der Anna Schöbberger
...unser Wort erheben, so gilt dies keineswegs dem Urteil
...selbst, sondern ausschließlich der Motivierung dieses.
...Denn da kreischen Löwe mit, als würde man zu einer
...Chopin-Rocourne auf geborstene Töpfen die Trom-
...melbegleitung rühren. Etwas fremdes rassist in die
...Melodie hinein, ein Ton, wie er nur in den sogenann-
...ten Rassenjuchblättern anzutreffen ist. Wozu ganz
...individuelle psychologische Studien, die gar nicht zum
...Weien der Schuld oder Richtschuld gehören, in die Mo-
...tivierung hineinverflechten? Was hat das sogenannte
...Solidariatsgefühl der Juden mit dem richterlichen Er-
...kennen auf Schuld oder Schuldlosigkeit zu tun? Was
...man im allgemeinen unter jüdischer Solidarität zu ver-
...stehen glaubt, das gibt es eigentlich gar nicht. Es gibt
...aber ein jüdisches Verzeihen und Erbarmen, das sich

...jedoch nicht nur den Glaubensgenossen gegenüber offen-
...bart, sondern jedem lebenden oder verirrten Menschen
...gegenüber, der auf dieser Erde lebt. Der Richter aber
...braucht sich von dieser Art nicht beeinflussen zu lassen,
...darf sie aber auch nicht zu irgend welchem Motiv her-
...ansarbeiten wollen. Noch etwas: den Konnex mit der
...Börse als etwas Unmoralisches hinzustellen, erscheint
...in diesen traurigen Zeiten, die über uns hereingebrochen
...sind, denn doch ein wenig überlebt. Zugegeben, wir
...leben in einem wirtschaftlichen und moralischen Sodom.
...Und wo sind dann die zehn Gerechten, ob oben oder
...unten, welcher Staatsbeamtenkategorie immer ange-
...hörend, Private, arm oder reich, die nicht von der
...Börse zu naschen versucht hätten? Bei den Siegern wie
...bei den Besiegten dreht sich jetzt alles um die Börse. Was
...aber hat das alles mit der Moral zu tun, in einer Zeit,
...da man sich noch nicht ganz einig darüber ist, ob Bom-
...benattentate als Patriotismus gebühret werden sollen
...oder ob sie gemeine Mordtaten sind?

*** Der Plan der Errichtung einer jüdischen Uni-
...versität.** In der heutigen Sitzung der Nationalver-
...sammlung unterbreitete der Abgeordnete Paul Sándor
...einen Beschlus Antrag, in dem er den Anspruch der
...Juden auf eine eigene jüdische Universität in
...Budapest begründet. Der Plan der Errichtung einer
...jüdischen Universität ist infolge des Numerus clausus,
...der das Hochschulstudium von Juden in Ungarn fast
...unmöglich macht, herangezogen. Dem Antrage Paul Sán-
...dors ist bereits eine Sammelaktion vorausgegangen, die,
...wie verlautet, sechs Milliarden Kronen erbracht hat, ein
...Betrag, der allerdings im Verhältnis zu den enormen
...Kosten der Errichtung und Aufrechterhaltung einer Uni-
...versität verschwindend gering ist. Wie verlautet, wollen
...die Leiter der Aktion sich demnächst an den Kultus- und
...Unterrichtsminister Grafen Kuno Klebelsberg
...wenden, damit er die Zustimmung zur Errichtung der
...jüdischen Universität erteile.

*** Todesfälle.** Der außerord. Professor an der Tech-
...nischen Hochschule Dr. Julius Szilágyi ist heute im
...64. Lebensjahre gestorben. Er war einer der Bahn-
...brecher der auf die Spiritusproduktion bezüglichen
...Literatur. — Der Hilfsämter-Direktor im Acker-
...bauministerium Elemer Mayer, k. u. Regierungsrat,
...ist gestern nach langem Leiden gestorben. Das Leiden-
...beginnis findet Sonntag, 3 Uhr nachmittags im Kere-
...peter Friedhof statt. — Aus Paris telegraphiert man:
...Der Abgeordnete von Paris und Generaldirektor der
...Zeitung France Libre Arthur Rossier ist heute mittig
...nach kurzem Leiden gestorben.

*** Die Ermordung Somogyi und Bacsó.** In An-
...gelegenheit der Ermordung des Redakteurs der Népszava
...Béla Somogyi und des Journalisten Béla Bacsó macht heute
...der frühere Minister des Innern Edmund Beniczky folgende
...Erklärung: In Angelegenheit der Affäre Somogyi habe ich
...seinerzeit auf die Prognose Joltán Mezős, daß ich die Morde
...„berührt“ habe, in der Nationalversammlung mich
...dabhi geäußert: Das, was der Herr Oberstadthaupt-
...mann Matkajovsky in den Zeitungen erklärte, daß die
...Polizei die Täter eruiert und sie der zuständigen
...Behörde namhaft gemacht hat, kann ich meinerseits
...in jeder Beziehung bestätigen. Die Polizei und das
...Ministerium des Innern, also die Zivilbehörden haben
...die Täter aufgefunden und namhaft gemacht. — nicht die
...Zivilbehörden trifft daher die Schuld, daß sie ihre ver-
...diente Strafe nicht erhalten haben. In die Plenar-
...sitzung der Nationalversammlung wurde ich nach der ge-
...richtigen Rede des Honvedministers vom ersten bis zum
...letzten Buchstaben aufricht, auf Grund der fester zu meiner
...Kenntnis gelangten Details kann ich sie sogar bekräftigen.
...Bezüglich der getriggen Erklärung Karl Sufárs, daß
...Beniczky die Namen der Mörder ihm nicht mitgeteilt
...habe, antwortete dieser: „Die Behauptung des Herrn
...Abgeordneten Karl Sufár ist eine bewusste Unwahrheit.“
...Karl Sufár, dem die Äußerungen Beniczky's zur Kenntnis
...gebracht wurden, erklärte nochmals, daß ihm, solange er
...Ministerpräsident war, Beniczky die Namen der Mörder
...nicht zur Kenntnis gebracht hat. Erst nach einem Jahre,
...da wieder er Ministerpräsident, noch Beniczky Minister
...des Innern war, ließ ihn dieser wissen, daß Matkajovsky
...die Täter eruiert hat, ohne aber auch diesmal die Namen
...zu nennen. Er richtete daher an Beniczky die Auf-
...forderung, jetzt endlich mit den Namen herauszutreten,
...damit volle Klarheit über die Angelegenheit gebreitet
...werde.

*** Große Unglücksfälle im Auslande.** Aus New-
...York wird gemeldet: In Peoria (Illinois) ist eine
...große Stärkefabrik infolge einer Mehlstaubexplosion ver-
...nichtet worden. 35 Arbeiter sind gestorben, 42 wurden
...schwer verletzt. Ungefähr 250 Arbeiter blieben im
...dritten Stockwerke stecken und konnten nur nach Stunden
...befreit werden. In ihrer Verhütung verantwortliche ein
...Genosse Gesangschor, der erst bei der Rettungsaktion
...aus einem brennenden Fenster auf das Rettungsschiff
...sprang. Er erlitt schwere Brandwunden. — Aus
...Paris wird telegraphiert: Im Vieux Marcel ereignete
...sich ein schreckliches Unglück. Ein wild gewordener
...Löwe griff den Vándiger an und warf ihn auf den Boden.
...Professor Fernando versuchte, den Löwen mit einem
...glühenden Eisenstab in den Käfig zurückzutreiben.
...Der Löwe wurde hierdurch noch wilder und ver-
...letzte auch den Professor schwer. Schließlich gelang es

...den Löwen in den Käfig zu weiben. — Aus Paris wird
...gemeldet: Kapitán Jacorogue hat in Lyonogast in einem
...Wahnsinnsanfall sein Löcherchen erzwirgt, seine Gattin
...mit einem Säbel erstochen und seinen Diener auf die
...Straße geworfen. — Aus London telegraphiert man:
...Im Bergwerk Rhosnantan in Carmarthenshire trat
...ein Unglücksfall zu. Es erfolgte eine Explosion, die
...sechs Menschen in Stücke riß. Ein sechster Grubenar-
...beiter wurde tödlich verletzt.

*** Gottesdienst.** In der evang. Kirche auf dem Deakplatz
...findet Sonntag, am Fest Epiphania, um halb 10 Uhr
...vormittag Gottesdienst mit einer Predigt über Heidenmission
...statt.

*** Maskierte Räuber.** Aus Berlin telegraphiert man:
...Gegen 6 1/2 Uhr abends erschienen gestern in den
...Räumen der Bergisch-Märkischen Margaritenerke J. A.
...Meyerstadt in Berlin-Siedelsdorf zehn—fünfzehn maskierte
...Männer, die mit Armeepistolen und Stielhandgranaten
...benutzt waren. Sie räumten aus den Kassen ungefähr
...10,000 Goldmark, während sie die Angestellten mit
...ihren Schußwaffen in Schach hielten. Einem der
...Angestellten gelang es, die Polizei zu alarmieren,
...doch waren die Räuber beim Eintreffen der Polizei-
...beamten bereits verschwunden. Die Abjuchung der um-
...liegenden Straßen und Bahnhöfe hatte keinen Erfolg.

*** Der Hund mit dem Kinderhädel.** Vor einem
...Kaufe der Pestkörnerer Gräberkolonie bemerkte die
...Kinder einen Hund, der einen Kinderhädel im Maul
...trug. Man nahm ihm den grauenhaft entstellten Schädel
...weg. Der Hund dürfte die Leiche eines ungefähr acht
...Monate alten Säuglings irgendwo aufgescharrt haben.
...Die Polizei leitete die Untersuchung ein.

*** Lebensmüde.** Der 30jährige Landmann Stefan
...Szlonkár stürzte sich vom ersten Stock des Hauses
...Mehárogasse 10 in den Hofraum. Die Retter brachten
...ihn mit schweren Verletzungen ins Johannishospital.

*** Billiger Vortrag.** Heute, Samstag, abend um 7 Uhr
...hält Robert Feinlüber im großen Saale des Társadalmi Mu-
...zeum, Eötvös-gasse 3, einen Vortrag über das Thema: „Der
...im Selbstleider handelnde Erbscher“. Eintritt frei.

Seite Schube, billige Preise, Del-Sa-Juventer-Maschinen,
...Erscheint-Ort 28.

Die Bombenaffären.

Das Eszengrader Attentat.

In Angelegenheit des Eszengrader Bom-
...benattentats wurde heute folgendes amtliche
...Communiqué ausgegeben: Die Eszengrader kön.
...Staatsanwaltschaft hat sämtliche auf das Eszengrader
...Attentat bezüglichen Akten und corpus delicti samt dem
...Antrage der Staatsanwaltschaft auf Aufrechterhaltung
...der Präventivhaft der Verdächtigen dem
...Untersuchungsrichter Johann Sombory übermitteln.
...Der Untersuchungsrichter wird die Akten einer ge-
...nauen Prüfung unterziehen und es ist möglich, daß er
...heute mit den Verhören beginnt. Er wird dann seinen
...Bescheid in Angelegenheit der Aufrechterhaltung,
...beziehungsweise Anordnung der Präventivhaft be-
...kannntgeben. Betreffs der sogenannten Stinkbombe
...wird der Untersuchungsrichter das Gutachten von Sachverständigen
...für Explosivstoffe einholen. In Angelegenheit des
...Attentats ist heute eine bedeutende Wendung ein-
...getreten. Der Anwalt des Budapestes genüßigen
...Brigadeforommandos hat Johann Pirosta mit dem
...heutigen Tage dem Eszengrader kön. Gerichtshof
...eingeliefert. Es wurde festgestellt, daß Johann Pirosta
...kein aktiver Soldat, sondern Oberleutnant des
...Ruhestandes, mit derzeitiger Zuteilung zur Un-
...garischen Akademie der bildenden Künste
...ist und daher dem Kultus- und Unterrichtsministerium
...untersteht. In seiner Angelegenheit ist demzufolge die
...bürgerliche Strafprozedur maßgebend. Die Eszengrader kön.
...Staatsanwaltschaft hat ihren Antrag betreffend die
...Verhängung der Präventivhaft über Johann Pirosta
...unverzüglich bei dem Untersuchungsrichter
...gestellt.

Wie aus Szeged gemeldet wird, ist Pirosta
...vom Bezirksmilitärgewächse zur kön. Staatsanwaltschaft
...überstellt worden. Er trug Offiziersuniform ohne
...Sterne. Im Gebäude der Staatsanwaltschaft wurde
...er in eine Einzelzelle gesperrt.

Ueber das Privatleben Pirostas wird noch
...bekannt, daß er als Maler unter Oskar Slag seine
...Ausbildung gefunden hat. Seine Pension betrug
...500,000 Kronen monatlich. Er führte aber ein Leben
...auf großem Fuß und mied nach der Ehrenaffäre den
...Verkehr mit seinen Freunden.

Vorladung Héjjas' zur Oberstadthauptmannschaft.

Die Kriminalabteilung der Budapesteser Staats-
...polizei fand im Interesse der weiteren Untersuchung der
...Bombenaffären die Einvernehmung des Direktionsmit-
...gliedes des Vereins der Erwachenden Ungarn Ivan
...Héjjas für notwendig und ließ ihm in seine Budape-
...pester Wohnung, Eötvös-gasse 26/b, eine für den 4. Ja-
...nuar lautende Vorladung zustellen. Héjjas, der in
...Kecskemét weilt, konnte die Vorladung nicht überneh-
...men und fand sich heute natürlich bei der Polizei nicht ein.
...Die Polizei setzte sich infolgedessen mit der Sicherheits-
...behörde in Kecskemét telephonisch in Verbindung
...und ließ Héjjas amtlich mitteilen, daß er sich morgen
...Samstag, vormittags 10 Uhr beim Stadthauptmann
...Dr. Desider Szrubian einzufinden habe, da sonst
...seine polizeiliche Vorführung angeordnet wird.
...Das Verhör soll sich auf die **Organisation des Siebenbürgers**

und die Auslöser, die in Verbindung mit dem Esongrader Bombenattentat gemacht worden sind, erstrecken.

Wie nachts bekannt wird, hat Joan Héjjas der Oberstadthauptmannschaft mitgeteilt, daß er sich morgen, Sonntag, vormittag ihr zur Verfügung stellen werde.

Der Winter.

Hochwasser auf der Donau.

Die allmähliche Wilderung des Wetters halt im ganzen Lande an; im Westen, jenseits der Donau, gab es sogar Regen. Auch in Wien regnete es. In Frankreich, wo die Temperatur in den letzten Tagen weit über dem Gefrierpunkte war, ist Winterwetter eingetreten.

Infolge des Steigens der Donau in Budapest hat sich das Eis nächst den Ufern gelodert und sich in Bewegung gesetzt. Im Laufe des Vormittags indes machte es an der Franz-Josefsbrücke wieder Halt. Auf dem ungarischen Abschnitt der Donau treibt das Eis nur bei Droßdör und Komárom, anderwärts ist die Donau überall im Steigen. Auf der Theiß steht das Eis überall. Infolge des drohenden Hochwassers der Donau, infolgedessen voraussichtlich der untere Teil überschwemmt werden dürfte, haben die R. u. N. Fluß- und Seefahrt-Gesellschaft und die Erste Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft die Interessenten aufgefordert, ihre in den Magazinen und auf den Landungsplätzen lagernden Sendungen raschestens abzuführen.

Aus Belgrad wird gemeldet: Infolge großer Schneefälle und der großen Kälte verließen in Jugoslawien ganze Rudel Wölfe die Gebirgshöhen und drangen in Niederungarn ein. Bei einem Orte wurde eine auf dem Seinnwege befindliche Frau von Wölfen zerrißen.

Aus Rom wird telegraphiert: In Mailand hat ein seit vierundzwanzig Stunden andauernder Schneefall einen Niederschlag von 40 Zentimetern erlangt, ein seit langem nicht erlebtes Ereignis. In den Abendstunden sind infolge der Schneefälle die Wölfe in die Dörfer eingebrochen und haben bei Ronina einen Vekler überfallen und getötet. In Sizilien sind einige Dörfer durch Schneefall vom Verkehr abgeschnitten.

Theater, Kunst und Literatur.

Delameron-Kalender. Die nächstfolgende Feuilleton-Serie des „Budapester Theater-Delameron“ enthält die nachstehenden Artikel:

- Sonntag, 6. Januar.
Martin Rátkai: Was schön und was häßlich war.
Mittwoch, 9. Januar.
Arpad Gabánji: Der Ministrantenklub.
Bella Medvegyi: Rache an dem Regisseur.
Samstag, 12. Januar.
Julieta Ligeti: Auf der Probe mit Gárdonyi.
Sonntag, 13. Januar.
Gabor Faludi: Aus meiner Direktionszeit.
Mittwoch, 16. Januar.
Edmund Bárdi: Hinter dem eisernen Vorhang.
Samstag, 19. Januar.
Julius Gal: Schauen — sehen.
Sonntag, 20. Januar.
Jrene Viller: Nur nicht Direktorin sein!

Dr. Viktor Dalnoky, der Verfasser unseres heutigen Delameron-Feuillettons, hat sich nach vielfähriger bewährter Künstlerschaft als Sänger und Schauspieler in neuerer Zeit zum Opernregisseur qualifiziert und seinen bisherigen Erfolgen neue angereicht. Er gilt nebenher für den geistreichsten und wichtigsten Kopf bei der Oper. Zahlreiche seiner Motis und wichtigen Ansprache künftigen in der Theaterwelt und werden bei guter Gelegenheit reproduziert. Sein satirischer Witz hat ihn berühmt und zugleich gefürchtet gemacht. Er ist der lachende und lachenmachende Mann des Opernhauses. Jeder, der seinen Delameronbeitrag liest, wird zugeben, daß Dr. Viktor Dalnoky sich als Theaterhumorist auch in Schrift treu geblieben ist.

(Konzert.) Im großen Redoutensaal veranstaltete gestern die bekannte Konzerttänzerin Fräulein Margit Rádás zugunsten des ungarischen Roten Kreuzes einen Wagner-Abend. Die zur Aufführung gelangten Opernfragmente boten der Konzertgebende reiche Gelegenheiten, ihre bewährte Künstlerkraft in erfreulichster Belichtung zu zeigen und läßt im gut besuchten Saale viel freundlichen Beifall aus.

Im Stadttheater geht heute „Mignon“ mit Helene Adler in der Titelrolle in Szene. Bei dieser Gelegenheit wird das junge Opernhausmitglied Amy Krusny die Rolle der Philine zum ersten Male singen.

Im Lustspieltheater werden Samstag und Sonntag je zwei amüsante Lustspiele „A király“ aufgeführt; am Sonntag gelangt bei außerordentlich ermäßigten Preisen als Kinderdarstellung „Hübel Balázs“ zur Aufführung. Sonntagabend wird das Silvesterkabarett wiederholt. Die Vorstellung beginnt ausnahmsweise um halb neun Uhr. Nachmittags findet die erste Aufführung von „Az orvos dilemmája“ zu ermäßigten Preisen statt.

Szomorj-Premiere im Lustspieltheater. Das neue Drama Tesler Szomorj: „Szabóky Zsigmond Rafael“ gelangt nächsten Sonntag, 12. d., im Lustspieltheater zur Aufführung. Die Komödie ist außerordentlich reich an großartigen Charakterrollen, deren eine Helma Redegány als Gast spielen wird. Jrene Vartergyi, Frida Gombázy, Mariska Csáji, Erzsébet Szabó und Franziska Csáji sind zu erstklassigen künstlerischen Aufgaben gelangt. Die Titelrolle wird Emil

Jenyessi kreieren, in den übrigen Hauptrollen treten Paul Lukács, Joltán Szerény, Mikolász Béla und Madár Jenyő auf. Für die Vorstellungen von „Szabóky Zsigmond Rafael“ bekundet sich ein solch riesiges Interesse, wie es nur künstlerischen und literarischen Ereignissen von ausnahmsweiser Tragweite entgegengebracht zu werden pflegt. Mit dem Betrauf der Karten wird am Samstag begonnen.

Die Kassen des Lustspieltheaters verkaufen bereits die Karten für die nächste Woche, deren großes Ereignis die fünfzügige Aufführung von „Szabóky Zsigmond Rafael“ bildet. Bis zu dieser Aufführung wird das Silvesterkabarett, für dessen bisherige Vorstellungen alle Karten stets im Vorverkauf vergriffen wurden, noch viermal wiederholt.

„Mézeskalács“ — zum fünfundsanzwanzigsten Male. Das von einem geradezu triumphalen Erfolg begleitete Liebespiel „Mézeskalács“ von Thomas Emőd und Albert Szirmai, für dessen bisherige Vorstellungen sämtliche Billette im Vorverkauf abgesetzt worden sind, bezieht nächsten Mittwoch das Jubiläum seiner fünfundsanzwanzigsten Aufführung. Das ausgezeichnete Stück wird selbstverständlich auch in der folgenden Woche alle Abendvorstellungen des Königstheater übernommen, jedesmal mit Sari Petrási, Hanna Honth, Martin Rátkai, Franz Riza, Respektlose, Julius Csáon, Margit T. Halm, Arpad Rátkai, Mariska Simon, Jhász und Szeghő in den Hauptrollen. Diesen Sonntag geht als Nachmittagsvorstellung um 3 Uhr bei ermäßigten Preisen der Pläze „Die Wajadere“, nächsten Sonntag „Janos vitéz“ in Szene.

Die forschungswerte gegebenen Vorstellungen von Franz Molnár „A város malom“ füllen auch nach der hundertsten Aufführung des Werkes alle auf die folgende Woche entfallenden Spielabende des ungarischen Theaters aus. Das phantastische Schauspiel wird auch in den Nachmittagsvorstellungen dieses und des nächstfolgenden Sonntags um 3 Uhr bei ermäßigten Preisen der Pläze und in der Originalbesetzung der Premiere, mit Vili Darnes und Artur Somlai in den führenden Rollen, gespielt.

Lustspiel, Posse und Tragödie machen das nächstmögliche Repertoire des Theaters der Inneren Stadt überaus abwechslungsreich. Montag, Mittwoch, Samstag und nächsten Sonntagabend gelangt Georges Feydeaus hochamüsanter Schwan „Nem eszalom meg a ferjemet“ zur Wiederholung mit Julius Csörös, J. Molnár, Julius Kabos, Jóna Tilkos, Juliska Remeth und Böske Tóth in den Hauptrollen. Dienstag wird die Künstlerkomödie „A nagy bariton“ wiederholt mit Csörös in der Titelrolle. Freitag findet eine Vorstellung von Frank Wedekinds erstickender Kindertragödie „Frühlingserwachen“ statt. Diesen Sonntag geht in der Nachmittagsvorstellung Bela Szeges amüsantes Lustspiel „A buta ember“ in Szene. Für nächsten Sonntag nachmittags ist Ludwig Jiláhs prächtige Posse „A jegesap“ zur Aufführung angesetzt. Die Nachmittagsvorstellungen beginnen um 3 Uhr und werden bei ermäßigten Preisen der Pläze abgehalten.

Die folgende Woche ist die vorletzte, in der am Theater auf der Andrássystraße das außerordentlich erfolgreiche Novemberprogramm aufgeführt wird. Bis zur nächsten Programmnummer wird jeden Abend „Aljas gazember“, „Guszt“, „Francis Bethlehem“, „Napihirek“, „A vezér“, „A gitt-egylet“, „Egy lez, vagy leány“, diese erfolgreichen Stücken des Programms, gespielt nebst den übrigen Scherzen, Solonummern u. m. Das nämlige Programm gelangt diesen und nächsten Sonntag um halb 4 Uhr bei ermäßigten Preisen der Pläze zur Aufführung.

Nächste Woche Samstag bringt das Luise Blaha-Theater die Operette „A halga szüz“ („Die törichte Jungfrau“) zur ersten Aufführung. Die Vorstellung und die Ausstattung dieses Werkes sind wieder danach angetan, um diesem, beim Publikum so beliebten Theater einen neuen großen Erfolg einzubringen. Das Theater hat für die Erstaufführung einen ungewöhnlich großen Apparat in Bewegung gesetzt, unter anderem das Orchester und den Gesangschor verstärkt und in den führenden Rollen die ersten Kräfte des Ensembles zur Mitwirkung herangezogen. In der Novität treten nämlich auf: Ruzi Somogni, Hilda Harmath, Jóna Rozsnyai, Marika Dobrosics, Andor László, Benő Tamás, Emerich Szirmai, Oskar Dénes, Béla Tihanyi, Zoltán Boros und Franz Rott. Die neue Operette wird am nächsten Tag, Sonntag, in der Abendvorstellung wiederholt und an den folgenden Abenden ohne Unterbrechung gespielt. Bis zur Premiere wird jeden Abend „A rózsalány“ wiederholt. Diesen und nächsten Sonntag nachmittags gelangt um 3 Uhr bei ermäßigten Preisen der Pläze die romantisch-komische Operette von Franz Rajna und Karl Czobor „Szép asszony kocsisa“ zur Aufführung.

Die Gattungsoperette des Festungstheater „A kék postakocsi“ gelangt jeden Abend bei 7 Uhr-Beginn zur Aufführung.

Sonntag nachmittags gelangt im Festungstheater als Nachmittagsvorstellung das lebenswürdigste englische Lustspiel „A kis lord“ zur Aufführung. Beginn um 3 Uhr.

Grand Guignol-Nachmittags im Kammeropertheater der Frau Közsi Jorgács. Sonntag, den 12. Januar, findet im Kammeropertheater der Frau Közsi Jorgács (VI. Révagyasse 18) ein Grand Guignol-Nachmittags statt. Bis dahin wird zunächst Sonntag, am 6. d., Georg Kaisers grandioses Schauspiel „Grand im Opernhaus“ wiederholt. Karten an der Kasse der Kis komédia, bei Bard und in der Buchhandlung der Képpano.

Okto Sonntag nachmittags. Der weltberühmte chinesische Gast des Royal-Orpheums: Okto tritt auch Sonntag nachmittags in der um halb 4 Uhr beginnenden Vorstellung auf. Sonntag nachmittags wird das vollständige Variétéprogramm aufgeführt werden, das mit dem Auftreten Oktos einen verblüffenden Genuß und Zerstreuung für alle Besucher, sowohl für die Kinder als auch für die Erwachsenen bieten wird.

Kurzes Gattspiel des russischen Ballets im Pariser Grill. Der Direktion des Pariser Grill ist es gelungen, die fünf hervorragendsten Mitglieder des russischen Ballets, des vor kurzem im Königstheater mit riesigen Erfolg ein Gattspiel absolviert hat, für ein kurzes Gattspiel zu verpflichten. Die zauberhaften Nikolajewa und Bariljewa werden den verblüffenden frischen „Mikittin“, den in Budapest berühmt gewordenen russischen Tanz, Akrobat und Fechten den lieblich-grotesken Verner Tanz mit ihren erfolgreichen Sock vorführen. Kartenvorverkauf, Telefon 120-77.

Konzerte des Verbands der Künstler (Közöségi): Johann Báns Klavierabend am 5. d. (M., halb 6.) Waldbauer-Kerpely am 5. Januar. (M., halb 9.) Kodály: I. Quartett; Bartók: II. Violinsonate mit dem Komponisten; Beethoven: Op. 58 Cdur-Quartett.

Wegen Erkrankung Eisenbergers der III. Kammeroperabend am 9. Januar; als Gast Emerich Keer-Szántó mit Beethovens Konzert. Auf dem Programm: Polaci: Symphonie (zum ersten Male); Kardos: Blumen-suite (zum ersten Male); Debussy: Petite suite. Die Wiener Philharmoniker, das erste symphonische Orchester der Welt, gibt unter Leitung Felix Weingartners zwei Konzerte: am 11. und 13. Januar.

Das französische Theater. Ueber die Ent-wicklung der französischen Bühne, Dekorationskunst, Kostü-

mierung und schauspielerischen Darstellung hält Universitätsprofessor Dr. Johann Hankits Sonntag, den 6. d., 11 Uhr vormittag in der Urania einen Vortrag. Bei dieser Gelegenheit wird er auch die Projektionsbilder vorführen, welche das französische Ministerium des Innern dem ungarischen höheren Unterricht zur Verfügung gestellt hat. Emerich Keer-Szántó wird Sonntag bei seinem Klavierabend nach-Lights Orgelphantasie und Fuge, Chopin-Berke und Kompositionen von Kodály, Bartók, Dohnányi spielen. (Konzert, Reiznergasse 30.)

Geschichten vom Theater.

Der schwarze Silvester. — Wenige nichtschwarze Annahmen. — Der Dreißigmillionenertrag einer Silberfeierunterhaltung. — Die „freierten“ Nachmittagsvorstellungen. — Geldknappheit dem Theater gegenüber. — Der Juniorenpreis. — Ein winterlicher Sommerprozenttag. — Szene beim Guellach.)

Die Silberfestnacht hat den meisten Theatern und ähnlichen Zerstreuungsbuden eine große Enttäuschung gebracht. Die volle Silberfestnacht haben im ganzen vier Theater eingebracht: das Nationaltheater, das Lustspieltheater, das Königstheater und das Hauptstädtische Operettentheater. Die übrigen Theater mußten sich mit Teilerlösen begnügen und die kleinen Anstalten, sowie die Kaufgeschäfte, die große Vorbereitungen getroffen hatten, warteten vergebens auf den Jubel, die Schüssel wurden mit unglücklichem Jubel wieder abgetragen und die Flaschenbatterien kehrten uneröffnet in ihre Regale zurück. Mit einem großen materiellen Erfolg schloß hingegen die Silberfeierunterhaltung der Journalisten und am folgenden Tag ergab die Zahlung des Reingewinnes die enorme Summe von dreißig Millionen Kronen.

Die unerwartete Enttäuschung mit der die letzten Urzeiten bewährten Silberfestvorstellungen die Theaterpeinlich überrascht hat, wird allgemein als üble Vorbedeutung für den Ausgang der ganzen Theaterjahre beurteilt. Die Allgemeinlage des Theaters sehen die Direktoren so ungünstig, wie sie seit der ersten Zeit nach dem Kriegsausbruch noch nie gesehen ist. Als besonders böses Anzeichen kommender schwerer Theaterzeiten wird das katastrophale Abflauen des Geschäftes bei den Nachmittagsvorstellungen angesehen. Einer der Direktoren bezeichnet diese unerquickliche Erscheinung mit dem drastischen Ausdruck, daß die Nachmittagsvorstellungen einfach „krepiert“ sind. Die Theater spielen an den Nachmittagen knapp mit Drittel- und Viertel-einnahmen. Die Ursachen? Wer kennt sie nicht? Die schlechte Börse, die am Neujahrstage eingesehene friedliche Feuerungswelle, die jene Ueberflüsse in den Publikumsaschen aufzehrt, welche bisher für die Finanzierung der Theater bereit standen. Das Theater findet sich, mit wenigen Worten gesagt, einer großen Geldknappheit beim Publikum gegenüber.

In diesen Tagen beginnender Bühnenkünstler haben die jüngsten Jahrgänge der Bühnenkünstler der Entscheidung bei der Zuerkennung des nach Eugen Kácsi benannten Juniorenpreises mit begrifflicher Aufregung entgegen. Diesen Preis hat der Direktorenverband gestiftet, der über eines der begabtesten Mitglieder der am ungeren Bühnen wirkenden Theaterjugend einen einmaligen Geldregen niedergehen läßt. Die Höhe des Preises ändert sich nach den eben herrschenden Geldverhältnissen entsprechend, und für dieses Jahr ist er derart erhöht worden, daß Eugen Kácsi in der glücklichen Lage sein wird, dem Gewinner rund eine Viertel-million einhändigen zu können. Die Kandidaten auf den Juniorenpreis werden von den Direktoren der einzelnen Theater in Vorschlag gebracht. Die Entscheidung trifft Kácsi, der es nie unterläßt, an seine endgültige Wahl des Preisgewinners eine geistreiche Motivierung seines schwierigen Urteils zu knüpfen, mit der er den Steger beglückt und die Durchgefallenen, mit den Tröstungen des Glaubens an ihre Berufung versehen, ins Reich der Zukunftshoffnungen entläßt. Es sei mit gestattet, zur Ausnahme einmal mit trockenem Datenmaterial zu arbeiten und die Designierungen auf den Juniorenpreis aufzuführen, die der Präsident des Direktorenverbandes, Generaldirektor Bedöhi, mit zur Verfügung gestellt hat. Es hoffen und hängen also der Entscheidung Kácsis die folgenden jungen Schauspieler und Schauspielerinnen entgegen, die für alle Fälle als zukunftsverheißende Talente bezeichnet werden und daher zumindest mit der Auszeichnung der mention honorable aus der Juniorenkonkurrenz hervorgehoben werden. Die Kandidatenliste ist also die folgende:

- Nationaltheater: Alexander Feibes, Kön. Oper: Marie Rémeth, Stadttheater: Koloman Rátkai, Lustspieltheater: Franziska Csáji und Luise Székely, Ungarisches Theater: Michael David und Franz Hólyó, Theater der Inneren Stadt: Mária Bóth und Friedrich Abel, Luise Blaha-Theater: Hilda Harmath, Jóna Csáji und Ernst Verebes, Renaissance-theater: Anna Tókes und József Maklár.

Festungstheater: Koloman Rátkai. Es gibt nichts auf der Welt, Gutes wie Böses, Trauriges oder Erfreuliches, was dem Theaterhumor entziehen kann. Auch das schlechte Theatergeschick nicht. Hier ein besonders netter Fall: Eines der schönsten Stücke, die in dieser Saison ins Bühnenlicht getreten sind, ebenso schon in der Auf-

Darstellung hält Univerfität...

om Theater.

Benige nichtschwarze Aus...

den meisten Theatern und...

ausführung mit der die...

erhebender Geldlosigkeit...

Die Entscheidung verläßt...

Die Designierungen auf...

Die der Präsident des...

Die Auszeichnung der...

Die Konkurrenz hervorge...

Die ist also die folgende...

Die Stadt: Klari Böth und...

Die Hilda Harmath, Klara...

Die Anna Lökös und Joltit...

Die Loman Latabar.

Die der Welt, Gutes wie Böses...

Die es, was dem Theaterhumor...

Die das schlechte Theatergeschäft...

Die besserer Fall:

Die Stücke, die in dieser Saison...

Die und, ebenso schon in der Auf...

Die führung, ist Hugo Csörgös...

Die „Az első hajnal“ im Renaissance...

Die Sommerproffentage, von Saphir...

Die benannt, an denen auch das Beste...

Die geht. So kam es auch einmal vor...

Die Stück und seine ebenso schöne...

Die widrigen Wetters verlagte. Von...

Die Sturmwind war das Publikum...

Die niert worden und die Theater...

Die Vorstellung des Blindenstückes...

Die steller Marie Simonhi und Eugen...

Die Bühne. Der Eisenre war bereits...

Die die Schauspieler das Guckloch...

Die nach dem Zuschauerraum in...

Die Als erste trat Marie Simonhi...

Die Nach einigen Sekunden nahm...

Die „Du, Jéni, mir scheint, ich bin...

Die geworden, denn ich sehe im...

Die Menschen!“

Die Törzs erwiderte ruhig:

Die „Wart' ein bißchen, Maja, ich...

Die hinaus schauen. Vielleicht sehe...

Die bin ja der Blinde mit offenen...

Die Er blickte hinaus und sprach...

Die „Na, es ist nicht so arg. Ganz...

Die Darauf Maja mit leise bebender...

Die „Nicht betrügen armes, blindes...

Die J. R. a.

Die Die „Wiener Kulissengeschichten“...

Die ans, wohl infolge postulatlicher...

Die kommen.

Kinonachrichten.

Professor Steinachs Experimente...

Ausführung Samstag in der Urania.

Professor Steinachs Theorie und...

Den Film können laut Verjüngung...

Die sensationelle Entdeckung, mit...

Die Steinaach führt jetzt seine...

Die Täglich (also gleichmäßig an...

Die Vor Aufführung des Films wird...

Die Für die Vorstellung des Films...

Die Die Premiere der Omnia.

Die „Akár az emberek“, unmen...

Die Erstanen bemächtigte sich der...

Die Omnia premiere, als sich vor...

Die ward in diesem Film lebendig...

Die „Sämtliche Rollen werden nämli...

Die hastig nicht, worüber es mehr...

Die erhörte Geduld, welche die...

Die Hunde, Hähne, Hühner, Enten...

Die fassen dieses dressierte Tier...

Die noch dazu — wie das Publikum...

Die konnte — mit Erfolg auftreten...

Die Die zweite Attraktion des...

Die neue Meisterwerk des Regisseurs...

Die eine in allen Zeilen spannende...

Die Die Vorstellungen der Omnia...

Die * Im Kammerkino: Steinachs...

Die Film über die Regeneration der...

Die Offener Sprechsaal. *)

Meinl-féle

uj termésű tea

Beste Schmuckeinkaufs-Quelle.

Schmuckeinlösung

KELETI & HERBST

Magántitkárnak ajánkozik

elökölő házba, németül is beszé...

Falsche Zähne von 10.000 Kronen

Einlösung: IV. Bezirk, Károly-körut...

Pályázati hirdetmény.

A magyar postaszemélyzet országos...

A pályázati határidő 1924. január...

A magyar postaszemélyzet országos...

Brillanten

Székely Emil, Király-utca 51.

Különbejáratu

kéttablakos szobámat

albérletbe kiadnám

butorral vagy üresen oly egyénnek...

Für diese Rubrik ist die Redaktion...

Seite 7

Kitünő alkalma

SZÖLLŐSI ES KALMÁN

HIRSCH & FRANK

Budapest-Salgótarjánai Maschinentabrik

Ziegelei-Maschinen u. Einrichtungen

Königl. Ungar. Fluss- und Seeschiffahrt-A.-G.

Kundmachung.

Perfekter Buchhalter

Volkswirtschaft.

Finanzminister Kállay über die...

Sitzung des Finanzausschusses.

Auf Ansuchen der Abgeordneten...

Sodann sprach Finanzminister...

Was die Inlandanleihe betrifft...

erklären, daß es sehr schwer...

daher die Art und Weise gefun...

die uns die Aufbringung der In...

ermöglicht. Diese Art und Weis...

festgestellt, und das ist auch...

nicht über das inländische San...

außern kann. Die hauptsächlich...

in unserem Publikum liegt dar...

Schichten der ganzen Gesellschaft...

Die Zukunft aus dem Wirtschafts...

beziehungsweise nach anderen...

Was die Börse betrifft, so...

Anzahl von Effekten überwert...

ein mit einem stürmischen An...

verlusten geführt. Die Abbröck...

läßt sich jedoch nur ein Ueber...

und sobald die Leute Vertrauen haben werden zur Abwicklung des gesamten Finanzprogramms, werden auch die Papiere und die Börse ihr Vertrauen zu sich selbst zurückgewinnen. Nachdem unsere ganze Aktion auf die Sanierung unserer Finanzlage gerichtet ist, ist es nur natürlich, daß die wohlthätigen Wirkungen dieser Aktion sich auch hinsichtlich der Börse in kürzester Zeit einstellen werden. Es sind sehr günstige Aussichten hinsichtlich des Einströmens von fremden Kapitalien nach Ungarn vorhanden, namentlich was das englische Kapital betrifft, und das Einströmen dieser Kapitalien wird die Kursrückgänge reparieren können, was dann selbstverständlich zu einer Erhöhung der Kurse führen wird. Deshalb sind günstigere Aussichten dafür vorhanden, daß wir die alten Kurse innerhalb eines kurzen Zeitraumes wiedersehen werden. Dazu ist kaltes Blut und lächelnde Miene notwendig. (Ein Zwischenruf: Nicht nur die Juden, auch die Christen gehen mit langer Nase herum.) Mit kaltem Blut und lächelnden Antlitz kann man das Verlorene leichter zurückgewinnen.

Das Arbeitsprogramm in der Sanierungsaktion ist das folgende: 1. Die Aufstellung von Budgets für die nächsten fünf Halbjahre. 2. Die Ausarbeitung der Statuten und die Inbetriebsetzung der Notenbank. 3. Die Abstellung der Notensprisse. 4. Die Realisierung der Auslandsanleihe, die für April zu gemäßen ist.

Abgeordneter Karl Peyer betont, daß die Regierung in den Bestrebungen, die Krone zu stabilisieren, von allen Mitgliedern des Ausschusses unterstützt wird. Er hält es aber für sonderbar, daß trotz der Stabilität der Krone in der letzten Zeit eine enorme Verteuerung der Bedarfsartikel eingetreten ist und weist auf die große Ungewißheit hin, welche in der Bevölkerung hauptsächlich hinsichtlich der inneren Anleihe besteht. Stefan Haller legt dar, daß während die Krone seit drei Monaten stabil ist, die Wertpapiere um 50-60 Prozent zurückgegangen sind, die Lebensmittel sich aber um 50-60 Prozent verteuert. Die Ursache sieht er darin, daß die Notenausgabe den Ansprüchen des Verkehrs nicht entspricht. Paul Biro glaubt, daß der Übergang zu einer gesunden Finanzwirtschaft mit großen Schwierigkeiten verbunden sein wird, doch motiviert dies nicht den großen Pessimismus, der überall laut wird. Bei einer stabilen Krone ist die Steigerung des Preisniveaus eine natürliche Erscheinung, die sich fortsetzen wird, denn das Preisniveau muß sich bis zur Wertparität erhöhen. Was die innere Anleihe betrifft, könne diese abgewickelt werden, ohne daß das wirtschaftliche Leben übermäßig gefährdet werde, umso mehr, als die dem Verkehr entnommenen Beträge in 4-6 Wochen wieder dem Verkehr zuströmen.

Die Beratungen des Finanzausschusses werden morgen vormittag fortgesetzt.

Vom der Börse.

Heute Tendenz im Privatverkehr.

Der heutige Markttag ist vollständig ruhig verlaufen. Das gesamte Revirement betrug im ganzen etwas über 150 Milliarden Kronen und konnten die Schalter des Giro zeitlich geschlossen werden. Auf dem Geldmarkt ist eine wesentliche Entspannung eingetreten und notierte promptes Geld 1 1/2 Prozent, ohne daß sich Interesse gezeigt hätte.

Die Erklärungen des Finanzministers in der Anleihefrage haben in den Kreisen der Börsenbesucher eine enttäuschende Berichtigung ausgelöst, die in lebhafter Nachfrage speziell nach Arbitragewerten und einer kräftigen Steigerung der Kurse im heutigen Privatverkehr zum Ausdruck gelangte. Es entwickelte sich ein ziemlich bedeutendes Geschäft, wobei die folgenden Kurse verzeichnet wurden:

Ang. Kredit 505-515, Kommerzbank 1.125-1.170, Deherr. Kredit 160, Brit.-Ung. Bank 75, Vaterl. Bank 200, Verein. Sparr. 170, Allg. Sparr. 145, Vaterl. Sparr. 3.300, Salgó 565, Allgemeine Kohlen 2.175-2.300, Urifanher 720, Rima 104-115, Ganz 3.850-4.000, Londen 195, Sächsl. 82-90, Raffiner 1.900, Ofa 460, Gazci fa 145, Georgia 460-485, Zuder 2.750-2.800, Glühlampen 660-670, Urproduzenten 190, Wilfanher 55, Jute 160, Ganz 78, Spodum 156, Klotid 102, Gummi 120, Egis 53, Budapest Mühle 75, Viktoria 155, Südbahn 86, Staatsbahn 495, Witr. 300, Aktas 40.

Fakten und Devisen.

Unbedeutende Veränderungen.

Die Situation des internationalen Geldmarktes weist auch heute keine bemerkenswerten Änderungen auf. Die ungarische Krone blieb auf sämtlichen Börsen nahezu stabil und verzeichnet bloß in Wien eine weitere kleine Erhöhung von 2 Punkten auf 232 und in London eine Besserung um 1500 auf 83.500. Die Krise des französischen Frank hält weiter an, der Kurs hat sich in Zürich um weitere 15 Punkte auf 27.95 verschlechtert, dagegen weist das Pfund eine Besserung von 2451 auf 2460 auf. Die Wiener Devisen notierten sich von 0.0081 auf 0.0080%, ab.

Auf dem Berliner Markt ist die Lage vollständig unverändert, die Reichsbank nahm keine bedeutenden Kursänderungen vor, bloß das Pfund wurde wieder auf 18.3 Billionen, die Züricher Devisen von 748 auf 753 Milliarden und die effektive ungarische Krone von 127 auf 131 Millionen erhöht. Der Kurs der Mark wurde in Zürich um 5 Punkte auf 0.000125, in Newyork von 0.000024 auf 23 herabgesetzt und verschlechterte sich auch in London, wo wieder 20.5 Billionen (gestern 19 1/2) Mark für ein Pfund bezahlt werden mußten.

Die ungarische Devisenzentrale setzte den Kurs des Dinar um 2 Punkte herab und erhöhte den Kurs des Sotol um 2, Leva 3, Lire 5 und des engl. Pfundes um 200 Punkte.

Vom Getreidemarkt.

Gesteigerte Kaufkraft der Mühlen. — Steigende Preise.

Die Mühlen verließen heute ihre Reserve und traten mit erhöhtem Limit als Käufer auf, konnten aber zu 1040-1050 frochtfrei hier kaum 20 Waggon Weizen erstehen. Ebenso boten sie für Roggen 780-790 frochtfrei hier, doch zeigte sich zu diesen Preisen keine Ware. Ab Station wurde Weizen mit 1000-1050, Roggen mit 770 gehandelt. Allmäls fest, aber ohne Geschäft. Neumais erzielte 740 bis 800 K. je nach der Verwendungslage. Prompter Lokohafser erzielte bis 980 K., Futtermais 860 bis 880 K. frochtfrei hier, Braugerste 850 bis 900 K. ab Ursprungsstelle. Reys bedingt 21 1/2 bis 22 1/2 K., Leinfaat 23 bis 24 K.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlaubbart: Weizen, Dheiß, 76 Mgr., 103,500 bis 104,500, 79 Mgr. 105,500 bis 106,500, Komitat Fejer, 76 Mgr., 102,500 bis 103,500, 79 Mgr., 104,500 bis 105,500, Roggen 80,000 bis 81,000, Futtermais 84,000 bis 86,000, Braugerste 86,000 bis 90,000, Safer 96,000 bis 98,000, Mais 78,000 bis 80,000, Reys 215,000 bis 225,000, Hirse 82,500 bis 85,000, Kleie 51,500 bis 52,500, Roggklee 580,000 bis 660,000, Luzerne, großfeldfrei 600,000 bis 680,000, großfeldhaltig 550,000 bis 620,000 K., alles Parität Budapest.

☞ **Weitere Zunahme des Notenumlaufs um 30 Milliarden.** Der Stand des Noteninstituts am 31. Dezember war der folgende:

Utiwa: Metallgeld 23,368.106 K. (Veränderung seit dem Ausweis vom 23. Dezember - 51.498), Banknoten 18,296,228,771 (unverändert), Postparaffnoten 1,380,000,000 (unverändert), eskontierte Wechsel, Warrants und Effekten 562,240,493,802 K. (- 7.175,345,394), Darlehen gegen Staatsfond 924,754,600 (- 436,400), Vorzugs an die Staatskasse 401,000,000,000 K. (+ 30,000,000,000), Effekten 2,617,394 (+ 15,950), andere Utiwa 113,754,058,404 K. (+ 8,373,210,000). Passiva: Rezersefonds 200,000,000 K. (unverändert), Staatsnotenumlauf 381,337,334,630 K. (Plus 30,298,473,820), Kassenheimumlauf 11,600,000 K. (unverändert), Giroguthaben und sonstige sofort fällige Verbindlichkeiten 84,791,180,631 (- 19,850,178,694), sonstige Passiva 81,491,405,766 K. (+ 20,751,097,532).

Der Staatsnotenumlauf am 31. Dezember hat gegen den Stand vom 23. Dezember um 30.2 Milliarden zugenommen. Diese Erhöhung hat der staatliche Kreditanspruch von 30 Milliarden hervorgerufen. Ein Vergleich der bei den übrigen Geschäftszweigen erscheinenden Veränderungen zeigt, daß bei diesen der Staatsnotenumlauf im bisherigen Rahmen geblieben ist. Während nämlich für die „Anderen Aktiven“ 8.3 Milliarden und an Giroauszahlungen 19.8 Milliarden Kronen Staatsnoten in Umlauf gelangten, sind infolge Abnahme des Wechselkurses 7.1 Milliarden und durch Zunahme der „Sonstigen Passiven“ 20.7 Milliarden Kronen Staatsnoten in die Kassen des Noteninstituts rückgefloßen.

☞ **(Herabsetzung der Exportgebühr für Mehl.)** Mit Rücksicht darauf, daß der Mehltransport in der letzten Zeit fragwürdig, hat die Regierung beschlossen, von dem Devisenloß nach exportiertem Müllermehl nur noch 0.25, nach Koch- und Brotmehl 0.20 und nach ausgeführtem Roggenmehl 0.15 tschechische Kronen der Devisenzentrale abgeben zu müssen.

☞ **(Die Baiffe des Franc.)** Aus Paris telegraphiert man: Quotidian führt die neuerliche bedeutende Baiffe des Franc auf den schlechten Eindruck zurück, den die gestern veröffentlichte Weichenbilanz der Bank von Frankreich hervorgerufen habe, die eine Erhöhung des Notenumlaufs um über 1200 Millionen in einer Woche anzeigte.

☞ **(Wirtschaftliche Nachrichten vom Tage.)** Das Passivum der österreichischen Handelsbilanz im November 85.2 Millionen Goldkronen gegen 58.7 Millionen im Oktober. In den ersten elf Monaten betrug das Passivum 571.4 Millionen Goldkronen. Die Geldknappheit in Rumänien nimmt kritische Formen an. Die Blätter teilen mit, daß bei der Post solcher Geldmangel herrsche, daß selbst telegraphische Postanweisungen in Folge Mangels an Bargeld nicht ausgezahlt werden. Im Privatverkehr werden derzeit mehr als 2 Prozent tägliche Zinsen für Leihgeld gezahlt, da die Banken mit den Krediten fortgesetzt zurückhalten. Der Geldmangel ist auch eine der Hauptursachen der zunehmenden Arbeitslosigkeit. Die Eisenbahnwerkstätten von Bukarest, Czernowitz, Blagaj, Brassaj, Arad, Pischnevo usw. entlassen

und entlassen täglich viele Arbeiter, doch erhebt sich die Arbeitsehrge auf die gesamte Industrie und das Gewerbe. — Wie aus Warschau telegraphiert wird, sind die polnischen Börsen seit Freitag voriger Woche der Schaulplatz einer überstürzten Effektenhauffe. Von Freitag bis gestern haben manche Effekten 400 Prozent im Laufe gewonnen. Manche Effekten, besonders die Papiere der metallurgischen Industrie, haben die Dollarparität überschritten.

☞ **(Von der Postparaffnote.)** Die Kon. ung. Postparaffnote mit Rücksicht auf das Steigen der Papierpreise und der Verstellung der Druckarten die Preise der Scheckbücher mit 15, beziehungsweise 60 Schecks auf 350, beziehungsweise 1400 K., der Einzahlungsblätter auf 20 K. per Stück, der Biancoeinzahlungsblätter auf 25 K. per Stück, der 50, beziehungsweise 25 Posten enthaltenden Summierungslisten auf 70, beziehungsweise 40 K. per Stück, der zur Einsetzung der Schecks dienenden roten Rubens auf 25 K. per Stück und der Ausfolgungs- und Ueberweisungsverbindungen auf 12 K. per Stück erhöht.

☞ **(Mißbräuche von Informations-Büroausbüros.)** Die Börse holt vor der Aufnahme neuer Mitglieder die erforderlichen Informationen ein. Im Zusammenhang damit hat der ungarische Informationsverein dem Börsenreferatariat dieser Zeitschrift große Mißbräuche zur Kenntnis gebracht. Einzelne Informationsbüros schreiben nämlich die Liste der sich zur Aufnahme meldenden Personen und Firmen ab und verüben an ihnen Erpressungen. Die Angestellten der Informationsbüros haben im Sinne der neuen Verordnung mit Photographien verfehene Legitimationen bei sich; es ist daher ratsam, daß die Firmen sich die Namen der sich bei ihnen meldenden verdächtigen Elemente und Informationsbüros notieren.

☞ **(Börsehilfsverein.)** In der unter Vorsitz Koloman Freys abgehaltenen Direktionsauschussung wurden nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten zur Unterstützung hilfsbedürftiger Börsenmitglieder 765,000 K. votiert. Neuere Spenden liefen ein: Vom Verein der Sparkassen und Banken 1,000,000 K., aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Börsenrates Alfred Straffer 1,000,000 K., an Stiftungsgen zum Andenken Verstorbenen 5,380,000 K.

Ämtliche Kurse der Devisenzentrale.

4. Januar.

(Schlusskurse)

Oester. Kronen	100.0000-0.3220	Belgische Frank.	940-995
Mark	100.0000-0.3220	Schweizer Frank.	3700-3800
Sokol	622-666	Englische Pfund.	91900-96300
Dinar	237-251	Dollar	21500-22610
Lira	153-164	Holländ. Gulden	8050-8480
Lei	115-126	Dänische Kronen	3740-3940
Polnische Mark	0.0020-0.0030	Schwed. Kronen	5610-5940
Lire	825-930	Norweg. Kronen	3060-3200
Franz. Frank.	1070-1135	Napoleon	73000

Devisenkurse.

Kurse	Wien	Berlin	Prag	Zürich
			Anfang	Schluß
Budapest.	3.71	221.50	0.1797 1/2	0.0301 1/2
Berlin	0.0158	—	0.0076 1/2	0.00125
Wien	—	61	0.0486	0.0080 1/2
Oester. Eschm.	—	60.50	0.0486	—
Warschau.	—	0.51	0.0512 1/2	—
Bukarest.	304	2230	—	2.95
Sofia.	405	31000	24.75	4.12 1/2
Belgrad.	795	4850	38.67 1/2	6.42 1/2
Prag.	2071	12800	—	16.70
Mailand.	3050	19000	149.12 1/2	24.60
Paris.	3470	21700	176.50	28.20
Brüssel.	310	19000	151	25.25
London.	304500	1300000	1425	2467
Newyork.	21630	430000	2300	374.25
Amsterdam.	23920	163000	1301.50	217.37 1/2
Kopenhagen.	12400	75200	606.50	100.40
Stockholm.	18400	113000	912	151.25
Christiana.	18700	61500	495	82.50
Madrid.	9000	54200	492.50	73.12 1/2
Lissabon.	12370	78000	602.50	73

Zürich, 4. Januar. (Abendbeilage.) Devisen. Wechsel — 0.001 1/2, Berlin — 0.00125, Wien — 0.0080 1/2, Warschau — 0.0512 1/2, Sofia — 4.12 1/2, Belgrad 6.42 1/2, Prag 16.70, Mailand 24.58 1/2, Paris 27.95, Saffaj 24.97 1/2, London 2460, Newyork 374.25, Amsterdam 217.37, Kopenhagen —, Stockholm 151.25, Christiania 82.50, Madrid 73.

Auswärtige Börsen.

Wien, 4. Januar. (Effektenbörse.) Der Verkehr eröffnete in ruhiger und feier Haltung. Insbesondere ungarische Werte standen in Nachfrage und zeigten höher ein. Später ließ das Geschäft nach und die Kurse bröckelten etwas ab, doch blieb die feste Grundtendenz erhalten. Zur Schwankung war der Verkehr gleichfalls ruhiger. Für eine Reihe von Effekten lagen sowohl von privater Seite, als auch für ausländische Rechnung Kaufaufträge vor. Ab heute wurde eine Reihe von Schwankeneffekten in fließendem Verkehr, gleichwie in der Auktion gehandelt und es kam in einzelnen dieser Papiere zu größeren Umsätzen. Der Schluß war ruhig, teilweise befestigt. Der Anlagemarkt war still.

Berlin, 4. Januar. (Effektenbörse.) An der Börse machte sich das Gefühl der Unsicherheit in verstärktem Maße fühlbar. Verunsicherung wirkte die Abschwächung des Marktes im Auslande und der ausgedehnte Metallarbeiterstreik. Gleichwohl konnten aber die ersten amtlichen Kurse meist teurer festgesetzt werden, weil die andauernde Flüssigkeit des Geldmarktes bei Zinsfällen unter 1/2 Prozent zum Kaufe veranlaßte. Die Aufbesserung war aber meist wenig bedeutend. Einen erheblichen Gewinn erzielten Norddeutsche Wollse mit 7 Billionen; sehr erhebliche Steigerungen erfuhr wiederum Valutapapiere, namentlich ungarische Werte in Erwartung der Wiederaufnahme der Kuponzahlungen. Deutsche Anleihen zogen gleichfalls kräftig an. Besonders die 5prozentige und die 3prozentige Reichsanleihe. Die letztere stellte sich auf 1700 Milliarden gegen den gestrigen Kurs von 1150 Milliarden. Lebhaftes Interesse bestand für Petroleumwerte bei anziehenden Kursen. Im späteren Verlaufe wurde die Haltung am Zu-

weiter, doch erstreckt sich Industrie und das Ge- telegraphisch wird, sind Freitag voriger Woche

Die kon. ung. Postpostkasse der Papierpreise und der reise der Schachbretter mit auf 350, beziehungsweise auf 20 K. per Stück, der 9. per Stück, der 50, der enden Sammlerlisten Stück, der zur Einbringung ertis auf 25 K. per Stück ermäßigungsverbindungen

Informations-Büro (Büro) neuer Mitglieder die er- an Zusammenhang damit herein dem Vorkontrollat- be zur Kenntnis gebracht, nämlich die Liste der sich en und Firmen ab und Die Angehörigen der In- me der neuen Verordnung tionationen bei sich; es ist h die Namen der sich bei mente und Winkelbureaus

er unter Vorsitz Koloman rouschungsarbeiten wurden ngelegenen zur Unter- talieder 765.000 K. vorterr. Verein der Sportfassen und des 50jährigen Jubiläums 1.000.000 K., an Stiftung- 3.380.000 K.

Denizenzentrale.

Table with exchange rates for various currencies like Franc, Pfund, etc.

urie.

Table with columns for 'Anfang' and 'Schluss' showing numerical data.

besten) Benfen. Bräu- 0050%, Barfüher 642%, Rang 16.70, Walland 9, Zanden 2460., Weinport 151.25

Börse.

tenborje.) Der Verkehr Haltung. Insbesondere anfrage und setzen höher ist nach und die Kurse die feste Grundtendenz der Verkehr gleichfalls freifen lagen sowohl von ausländische Rechnung wurde eine Reihe von Verkehr, gleichzeitig in sem in einzelnen dieser Der Schluss war ruhig, markt war still.

tenborje.) An der Börse wiederheit in verstärkter birfte die Abschwächung und der ausgedehnte konnte aber die ersten geesert werden, weil die dmarktes bei Zinsätzen veranlasste. Die Aufbesse- bedeutend. Einen erheb- enische Welle mit 7 Bil- lungen erfahren wiederum nische Werte in Privat- der Kuponzahlungen, spalls fröhlich an. Beson- persönliche Reichsanleihe. 0 Milliarden gegen den larden. Lebhaftes Inter- bei anziehenden Kurven. Die Haltung am In-

Wirtschaftenmarkt schwachend, nur einzelne Werte liegen ihre Aufwärtsbewegung entschieden fort, so Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und Harpener Bergbau. Die letztere erzielte einen Gewinn von 6 Bil- lionen. Die Umsätze nahmen keinen größeren Um- fang an.

Wien, 4. Januar. (Schlusskurs.) Renten 1290, 88. Anleihe 1190, Februanleihe 2400, Aprilanleihe 8100, ung. Kronen- anleihe 10,200, ung. Goldrente 42,000, öst. Goldrente 28,000, öst. Nationalbank 1,800,000, Anglo-Oesterreichische Bank 880,000, Bankverein 282,000, öst. Kredit 338,000, ung. Kredit 1,141,000, Länd- bank 880,000, Wiener Unionbank 358,000, ung. Hypothekbank 240,000, Wiener Bank 928,500, Britisch-Ungarische Bank 1,020,000, Donau-Dampfschiff 2,450,000, Kaiser-Oberberg 504,000, Staatsbahn 842,000, Südbahn 197,000, Staatsbahn-Anstalt 504,000, Südbahn-Anstalt 556,000, Florid 254,000, Siemens 235,100, Alpine 778,100, Selta 678,000, Krupp 517,900, Sina 271,000, Waf- fabrik 96,000, Koburg 110,000, Estergom-Schiffbau 740,000, Ober- ung. Berg und Hütten 1,722,000, Sulgostadler 1,236,000, ung. Allg. Böhlen 5,085,000, Unifänner 1,655,000, Bank 222,000, ung. Zucker 6,800,000, ung. Eisenbahnverehr 500,000, Wagner 400,000.

Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.G. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balázs. Druck: der Ungarische Zeitungsdruckerei A.G. Verantwortlich: Géza Schmiedek.

Magyar Kir. Opera. Vigaszínház. Nemzeti Színház. Városi Színház. Renaissance Színház. Belvárosi Színház. Andrássy-utcai Színház. Várszínház. Carmen-Mozgó. Kannibálók karmailban. A titokzatos árnyék. ELIT-MOZGÓ. Emberi szivek. EST-MOZGÓ. A szerelem életté-a szerelem öl. A banya ördöge. FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. Diadalmas élet. Bohémvilág. KAMARA. MOZGÓKEP-OTTHON. Akár az emberek...! Konkurencia. Nyugat-Mozgó. INRI. ODEON. Gyönyörváros. Mister express. Páthé revü. OMNIA. Akár az emberek...! A holnap titka.

Carmen-Mozgó. Kannibálók karmailban. A titokzatos árnyék. ELIT-MOZGÓ. Emberi szivek. EST-MOZGÓ. A szerelem életté-a szerelem öl. A banya ördöge. FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. Diadalmas élet. Bohémvilág. KAMARA. MOZGÓKEP-OTTHON. Akár az emberek...! Konkurencia. Nyugat-Mozgó. INRI. ODEON. Gyönyörváros. Mister express. Páthé revü. OMNIA. Akár az emberek...! A holnap titka.

Magyar Kir. Opera. Vigaszínház. Nemzeti Színház. Városi Színház. Renaissance Színház. Belvárosi Színház. Andrássy-utcai Színház. Várszínház. Carmen-Mozgó. Kannibálók karmailban. A titokzatos árnyék. ELIT-MOZGÓ. Emberi szivek. EST-MOZGÓ. A szerelem életté-a szerelem öl. A banya ördöge. FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. Diadalmas élet. Bohémvilág. KAMARA. MOZGÓKEP-OTTHON. Akár az emberek...! Konkurencia. Nyugat-Mozgó. INRI. ODEON. Gyönyörváros. Mister express. Páthé revü. OMNIA. Akár az emberek...! A holnap titka.

Magyar Kir. Opera. Vigaszínház. Nemzeti Színház. Városi Színház. Renaissance Színház. Belvárosi Színház. Andrássy-utcai Színház. Várszínház. Carmen-Mozgó. Kannibálók karmailban. A titokzatos árnyék. ELIT-MOZGÓ. Emberi szivek. EST-MOZGÓ. A szerelem életté-a szerelem öl. A banya ördöge. FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. Diadalmas élet. Bohémvilág. KAMARA. MOZGÓKEP-OTTHON. Akár az emberek...! Konkurencia. Nyugat-Mozgó. INRI. ODEON. Gyönyörváros. Mister express. Páthé revü. OMNIA. Akár az emberek...! A holnap titka.

Magyar Kir. Opera. Vigaszínház. Nemzeti Színház. Városi Színház. Renaissance Színház. Belvárosi Színház. Andrássy-utcai Színház. Várszínház. Carmen-Mozgó. Kannibálók karmailban. A titokzatos árnyék. ELIT-MOZGÓ. Emberi szivek. EST-MOZGÓ. A szerelem életté-a szerelem öl. A banya ördöge. FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. Diadalmas élet. Bohémvilág. KAMARA. MOZGÓKEP-OTTHON. Akár az emberek...! Konkurencia. Nyugat-Mozgó. INRI. ODEON. Gyönyörváros. Mister express. Páthé revü. OMNIA. Akár az emberek...! A holnap titka.

Allerlei.

(Eine Verlobung im dänischen Königsbanje.) Laut englischen Meldungen aus Dittawa ist dort die Verlobung des Prinzen Erik von Dänemark mit Miss Luis Booth, einer Entlein des Multimillionärs Dr. John R. Booth, publiziert worden. Prinz Erik ist 33 Jahre alt. Er ist ein Neffe der Königin-Mutter Alexandra von Eng- land und ein Vetter des Königs Christian von Dänemark. Er arbeitete längere Zeit auf einer englischen Farm in Fairfield, Gloucestershire, wo man ihn unter dem Namen „Peter“ kannte, und siedelte sich später in Westkanada an, wo er vor zwei Jahren seine Braut kennen und lieben lernte. Prinz Waldemar, der Vater des Prinzen Erik, ist kürzlich aus Kopenhagen nach Kalifornien gereist. Diese Reise soll, wie man sagt, gleichfalls mit einer Herzensaffäre eines prinziplichen Sohnes zusammenhängen. Denn auch Prinz Eriks jüngerer Bruder, Prinz Vigggo, hat sein Herz an eine Bürgerliche aus Nebersee verloren. Die Tochter des amerikanischen Bankmannes J. D. Greene.

(Die verlobene Hochzeitsreise.) Eine reizende Anek- dote erzählt Anatole France von dem bekannten englischen Follorischen und Kulturhistoriker Sir James Frazer, der zur Zeit mit seiner Gattin in Frankreich weilte. Als Frazer in den Ehestand trat — seine Erwählte war eine Französin, die zu seinen Bewunderern zählte —, steckte er gerade mitten in der Arbeit an dem zweiten Band eines groß angelegten Werkes über Sitten und Gebräuche im Erziehungsweifen. „Wenn ich den Band beendet habe“, erklärte er seiner jungen Gattin, „wollen wir unsere Hochzeitsreise antreten.“ Aber der unermüdlische Forscher entbedete Tag für Tag so viel neues Material, daß ihm sein Werk unter den Händen immer weiter wuchs: es folgte ein dritter und dann ein vierter Band. Darüber vergingen zwei Jahre; aber schließlich hat alles ein Ende, auch das umfangreiche Studienwerk. So erklärte denn Frazer eines Tages seiner vergnügt auf- blickenden Gattin: „Mein Werk ist beendet, und ich werde mein Versprechen halten. In acht Tagen reisen wir ab; vorher aber will ich meine Freunde noch einmal zu einem

Das Gelöbnis der Braut.

— Roman von Lola Stein.

Und da kam auch schon die Bitte, die Rottrant ge- fürchtet hatte, die schon so manchesmal an sie gerichtet worden war in dem letzten Jahre, und die sie stets ab- lehrend beantwortete. Dr. Holz fragte, ob er ihr einmal schreiben dürfe, ob sie ihm nicht ihre Adresse geben wolle? Sie sagte hastig, daß sie noch gar nicht wisse, wo- hin sie sich jetzt wenden würde, daß sie ein unsteter Wandervogel sei ohne festes Ziel, ohne Heimat und Haus. Sie brach das Gespräch dann schnell ab, ließ den Enttäuschten stehen, verließ die Gesellschaftsräume, nahm ihren Weichsack um und stieg an Deck hinauf. Sie suchte die Einsamkeit.

Hier oben stand sie dann, an die Reeling gelehnt, blickte hinauf in den Wunderhimmel, der glühend von unzähligen Sternen fern und weit und dennoch tröstend und berheißungsvoll über der Einsamen hing. Sie schloß die Augen und dachte an die vielen Jahre, die sie hinter sich hatte, an die vielen Menschen, die sie geliebt hatte, an die vielen Menschen, die sie geliebt hatte, an die vielen Menschen, die sie geliebt hatte.

Das junge Mädchen fröstelte zusammen in seiner grenzenlosen Einsamkeit. Was waren ihr denn die frem- den Menschen? Liebeswürdig waren sie, heiter, an- genehme Gesellschafter für eine kurze Reisezeit — gewiß, aber mehr doch nicht. Keiner, keiner war da, der zu ihrem Herzen sprach, und näherte sich ihr je ein Mann, der ihr flüchtiges Wohlgefallen abgewann, so nied sie ihn erst recht süßen und angsterfüllt, um keine neuen Konflikte heraufzubeschwören, keine neue Tragik in ihr Leben zu bringen, da die alte noch nicht verwunden war und wohl nie verwunden werden würde.

Das war auch der Grund, weshalb Rottrant keine Mädchenfreundschaften suchte und pflegte. Wo junge Mädchen waren, da stellten sich auch Herren ein, das war nun einmal so und richtig und natürlich. Sie aber wollte die Männer fliehen. Sie war zu jung und es waren noch viele Wünsche in ihrer Brust, um immer das Leben einer Einsiedlerin führen zu können. Damals, als sie Berlin verließ, hatte sie sich zuerst in der Einsamkeit eines thüringischen Waldhöfchens vergnügt. Es war nicht der alte Hei- matsort, in den sie sich flüchtete, denn sie fürchtete, daß Vothar sie hier suchen würde. Und wirklich hatte er sich ja auch in seinen Nachforschungen zuerst dorthin gewandt. Es war ein anderer Ort, den Rottrant sich erwählte, in dem sie ganz allein, ganz fern von der Welt bei einfachen, freundlichen Leuten lebte, lange, einsame Wanderungen durch die verschneiten Wälder unternahm und im übrigen ihre Tage müßig und melancholisch verträumte. Fürcht hatte sie ja nie gekam, wenn sie allein in der Natur war. Sie ging auch jetzt viele Stunden weit, um sich müde zu laufen, um nicht immer still vor sich hin zu brüten. Ihr einziger Schutz war der große Hund ihrer Wirtsleute, der stets mit ihr ging, der ihr ein lieber Kamerad wurde. Sie war gern so allein in ihren geliebten, früher schmerzlich entbehrten Wäldern. Aber Ruhe und Frische

Bestimm einladen.“ Voth Frazer kannte ihren Garten nur zu gut, und sie legte ihm deshalb bei Tisch zwischen zwei Freunde, von denen sie annehmen durfte, daß ihre Unter- haltung nicht etwa dem Garten die Anregung geben würde, seinem Wert noch einen fünften Band hinzuzufügen. Diese zuverlässigen Personen waren ein Diplomat von beruflicher Verschiegenheit und Annette France, dem man ebenfalls keine Redlichkeit nachsagen kann. Alles ging gut, bis sie am Schluß ein Glas zu einem Drinkpruch erhob, den er mit den unglücklichen Worten einleitete: „Es ist hierzulande ein altgebräuchter Brauch, daß ein neuer Pächter, wenn er auf die Gesundheit des Eigentümers trinkt, vorher aus seinem Weinglas ein paar Tropfen auf den Herd des Hauses gießt.“ Bei diesen Worten tat James Frazer einen Freudenbruch. Sie hatten ihm einen neuen Volksbrauch enthüllt, und er begann sofort nach Tisch den fünften Band seines Werkes in Angriff zu nehmen. Damit war die Hochzeitsreise wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

(Die Juwelen der Jarin in Newyork.) Dieser Tage sind in Newyork fünfzehn prächtige, noch Form und Aus- statt außergewöhnliche Smaragde angekommen, über deren Herkunft ein geheimnisvolles Dunkel gebreitet ist. Der Rat der Schatzmeister des Newyorker Zollamtes ließ die Juwelen auf die bloße Mitteilung durch, daß sie an einen bekannten Juwelier adressiert seien. Der Rat weiterte sich: nähere Mitteilungen über die Gesteine zu machen, obgleich Prinz Jussupow, der sie im Zollamt gelassen hat, erklärt haben soll, er erinnere sich, daß die Smaragde im Besitz der letzten Jarin waren.

(Ihr Portrat.) „Mein Herr Professor, das Bild nehme ich auf keinen Fall; meine Frau sieht ja darauf aus wie ein Uhr.“ — „Ja, lieber Herr, das hätten Sie von der Hochzeit jehen müssen!“

(In Gedanken.) Professor (zur jammervollen Witwe). Was, gestorben ist Ihr Mann? Den Luxus hätte er sich bei dieser Teuerung allerdings nicht erlauben dürfen!

(Feines Lokal.) Gast: „Wo ist der Wirt, ich will mich sofort beim Wirt besprechen.“ — Kellner: „Bedaure, der ist frühstücken gegangen.“

und Freudigkeit vermochten sie ihr doch nicht wieder- zugeben, zu tiefe Wunden hatte das Leben da draußen ihr geschlagen, zu heiß blutete und brannte das todes- traurige Herz.

Als der Sommer kam, als Fremde den kleinen Ort übersäteten, der im Winter waltbergesen und von keinem beachtet gelegen, flog Rottrant. Wohin nun? Wohin sich wenden? Was beginnen? Das war die große, quälende Frage. Sie konnte sich damals noch nicht aufpassen zu einem festen Entschluß, zu mund und weg war alles in ihr.

Sie beschloß, eine Nordlandreise zu unternehmen. Auf dem Schiff kam sie zum ersten Male wieder in einen größeren, lebhaften Kreis. Sie hielt sich zurück, so sehr sie es konnte, aber völlig gelang es ihr nicht. Sie blieb dann in Norwegen, wieder allein und weit- abgewandt in einem kleinen, wundervoll gelegenen Fischerdorf, wo sie den Sommer in Stille und Traurig- keit verbrachte.

Im Frühherbst hatte sie eine Reise nach Aegypten unternommen. Da sie ganz auf sich selbst gestellt war, schien es ihr am reizvollsten, sich diesen Gesellschafts- reisen anzuschließen, die von den großen Schiffslinien unternommen wurden. So brauchte sie für nichts zu sorgen, wurde geführt und beschützt und sah vielerei von der Schönheit der Welt. Ihre Mittel erlaubten ihr ja, vorläufig so zu leben, ein wenig Verschwendung zu treiben, später wollte sie durch ihren Gesang ver- dienen.

Sie hatte brechend gewünscht, die Stätten kennen zu lernen, an denen Vothar lange gelebt und die seine höchsten Interesse bildeten. Aber auf dieser Fahrt wurde alles nur flüchtig betrachtet und damals kam es ihr voll zum Bewußtsein, wieviel tausendmal schöner es sein mußte, mit einem geliebten, klugen und wissenden Manne solche Reisen zu unternehmen, an den Orten zu verweilen, wo es einem am besten gefiel und sich alles so eintrüben, wie man selbst es wünschte und wollte. So war jeder Aufenthalt genau vorgeschrieben, alles ging seinen taktnäßigen Gang und man war allein inmitten der vielen fremden Menschen.

Sie fühlte sich sehr unglücklich, sie verband ihren Namen nicht. Es gelang ihr nicht, Vothars Bild aus ihren Gedanken und Wünschen zu verbannen, joviell Mühe sie sich auch gab. Sie mußte nichts von ihm und den Seinen, weil sie nichts von ihnen wissen wollte. Sie wollte tot für sie sein, ausgelöscht aus ihrem Da- sein und wünschte selbst nichts zu erfahren und zu hö- ren von ihnen. Nur auf diese Weise schien es ihr mög- lich, die Trennung zu ertragen, das neue Leben, das sie begonnen, durchzuführen. Nicht wieder schwach und sündig zu werden.

Nach Beendigung jener Reise war Rottrant über Weihnachten in Rom geblieben, hatte dort in einer streifen Pension gelebt und die ewige Stadt durch- streift in stannender Bewunderung und Entzücken. Dann war sie nach Mailand gefahren, denn es erschien ihr nötig, ihre Stimme weiter zu bilden, die sie nun schon so lange vernachlässigt hatte. Der Ruf der berühmten Sängerin Julieta Mantilla lockte sie. Die Künstlerin gab auch Gesangsunterricht, und Rottrant nahm Stunden bei ihr, widmete sich ganz dem Studium und wurde ein wenig ruhiger und heiterer wieder bei der emsigen und befriedigenden Tätigkeit. Denn sie fühlte das Wachsen und Schwellen ihrer Stimme, sie empfand sie oft wie ein Gnadengeschenk, wie einen Ausgleich des Schicksals für das, was es ihr genommen.

(Fortsetzung folgt.)

